

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Das Ruhegehalt aufbessern?



Auskunft durch...

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 9 20 11
ab Juni 1964: 031 - 22 20 11

Jetzt modernste 1964er Weltmarken-

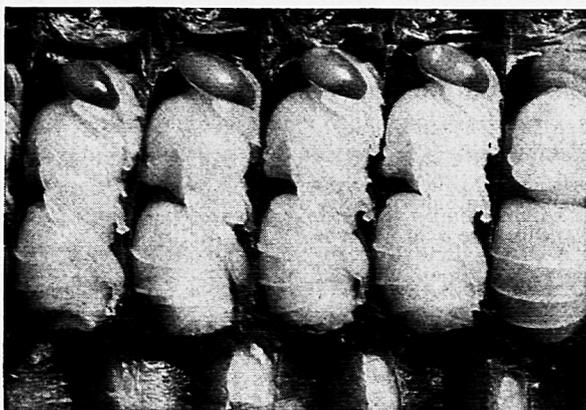
Fernseher ab 760.-

pro Monat ab Fr. 29.-

mit 59-cm-Stahlbildröhre, kontraststeigen-
der Brillantfilter, Gehäuse nur 24 cm
tief, Anschluss für Zweitlautsprecher und
Kopfhörer, mit Garantie und Service.

walz

Konz. Fachgeschäft,
Aarberggasse 55, 1. Stock,
Telephon 2 44 41.



Drohnenpuppen aus der Serie «Entwicklung der Biene»

Farbdias

20 000 Sujets

Umfangreiches Farblichtbildmaterial zur Zoologie, Botanik,
Anthropologie, Physik, Geographie Schweiz, Europa, Ausser-
europa, Allg. Erdkunde, Schweizergeschichte, Kulturgeschich-
te, Kunstgeschichte, Fachkunde, Wirtschaft und Technik,
Märchen.

Projektionsapparate und Zubehör.

Lehrmittel AG, Basel

Grenzacherstrasse 110
Telephon 061 - 32 14 53

Erstes Fachhaus für Demonstrationsmaterial
Offizielle Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes (SSL)
Generalvertretung der Westermann-, PHILIPS- und V-Dias.

INHALT-SOMMAIRE

Gebet	799	Premier succès de notre action en faveur de Nyafarou	805	Société cantonale des maitres aux écoles moyennes, section jurassienne	813
Christlicher Glaube im atomaren Zeitalter	799	Berner Schulen helfen Nyafarou	807	Journée européenne des écoles	814
Die Revision des bernischen Steuer-gesetzes	802	Fortbildungs- und Kurswesen	811	«Le petit ami des animaux»	815
Schule - Weltgeschehen	803	Schulfunk	811	A l'étranger	815
Erste Erfolge der Nyafaru-Schulhilfe des BLV	804	Aus dem Bernischen Lehrerverein	812	Divers	816
		Umschau	812	Bibliographie	816
		Buchbesprechungen	812		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 28. Januar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarwangen des BLV. Sektionsversammlung, Mittwoch, 29. Januar, 14.00 im Hotel Bahnhof, Langenthal. Traktandum: Orientierung und Diskussion betreffend Teilrevision des Primarschulgesetzes. Referent: Grossrat Hans Tanner, Lehrer, Melchnau.

Sektion Seftigen des BLV. Diskussionsabend, Dienstag, 28. Januar, 20.15 im Restaurant zur Linde, Belp. Obligatorisches Thema: «Neue Aufgaben der Schule».

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Vortragszyklus: Der moderne Mensch zwischen Theologie und Naturwissenschaften, veranstaltet von der *Freistudentenschaft Bern*. (Mitveranstalter u. a.: Lehrerverein Bern) 5. Vortrag, Dienstag, 28. Januar 1964, 20.15 Uhr, Aula der Universität Bern. Prof. William G. Pollard: *Physicist and Christian*. William G. Pollard, von 1936 bis 1947 Professor für Physik an der Universität von Tennessee, ist seit der Gründung des «Oak Ridge Institute of Nuclear Studies» im Jahre 1947 der «Executive Director» dieser gewaltigen «Atomstadt» der USA, an welcher 39 Universitäten für die Erforschung der Nuklearenergie beteiligt sind.

Er hat sich als Forscher in theoretischer Physik hervorgetan (Theorie der Beta Radioaktivität, Wechselwirkung von Molekülen und festen Flächen, Gasdiffusion und Diffraction of Neutrons). William G. Pollard hat noch Theologie studiert,

und er wurde 1954 zum Geistlichen der «Episcopal Church» ordiniert (einer der protestantischen Freikirchen der USA). Er ist denn auch seitdem als Geistlicher im Nebenamt tätig. Die Bücher, die er geschrieben hat («Chance and Providence»; «Physicist an Christian»), sind verfasst aus der Sicht des eminenten Atomforschers und des ausübenden protestantischen Geistlichen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe, Donnerstag, 30. Januar, 17.15 im Kirchgemeindehaus an der Lyssachstrasse in Burgdorf.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe, Donnerstag, 30. Januar, 16.15 bis 18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 28. Januar, punkt 17.30 im Theater Langenthal, Übungssaal.

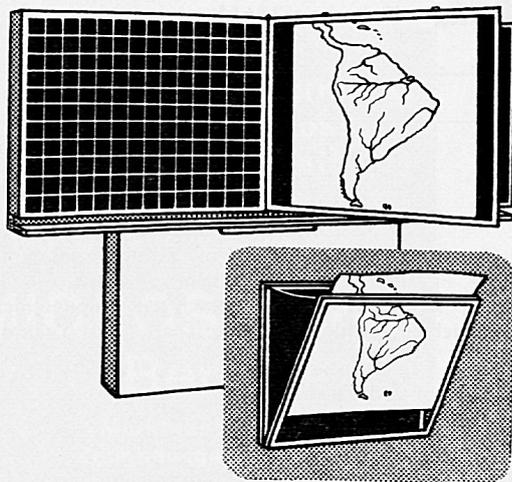
Lehrergesangverein Thun. Probe, Donnerstag, 30. Januar, 16.45 in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 31. Januar, HUB. 17.00 Fussballtennis, Seitenfussball, 17.45 Circuit mit Reck, 18.30 Hand- und Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 27. Januar, 17.15. Barlauf; 18.00 Korbball, Volleyball.

Association jurassienne des maitres de gymnastique. Séance du comité à Moutier, restaurant de la Gare, mardi 4 février, à 20 h. 15. Tractanda: Procès-verbal du 11. 10. 63, Dépenses prévues, Activité 64, Réorganisation, Divers.

Schulblatt-Inserate werben!



WANDTAFELN

mit

IDEAL-DAUERPLATTEN aus Glas

haben sich vielfach bewährt

Angenehm im Schreiben; unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephone 063 - 511 03

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Tel. 031-66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunn-
gasse 16, Bern. — *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-
Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont; Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunn-
gasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-
Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Gebet

*Ich suche allerlanden eine Stadt,
Die einen Engel vor der Pforte hat.
Ich trage seinen grossen Flügel
Gebrochen schwer am Schulterblatt
Und in der Stirne seinen Stern als Siegel.*

*Und wandle immer in der Nacht . . .
Ich habe die Liebe in die Welt gebracht, —
Dass blau zu blühen jedes Herz vermag,
Und hab ein Leben müde mich gewacht,
In Gott gehüllt den dunklen Atemschlag.*

*O Gott, schliess um mich deinen Mantel fest ;
Ich weiss, ich bin im Kugelglas der Rest,
Und wenn der letzte Mensch die Welt vergiesst,
Du mich nicht wieder aus der Allmacht lässt
Und sich ein neuer Erdball um mich schliesst.*

*Else Lasker-Schüler
1876-1945*

Christlicher Glaube im atomaren Zeitalter

Von Prof. Dr. Max Geiger, Sissach/Basel

(Schluss; 1. Teil siehe Nr. 42 vom 18. Januar 1964)

Als letzten Punkt erwähnen wir dasjenige Thema, das man heute doch wohl mit Recht als das eigentliche Entscheidungsthema unserer Zeit zu bezeichnen hat: das Thema von *Krieg und Frieden*. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir uns wenigstens darauf einigen könnten, dass hier für die Gemeinde Christi tatsächlich ein entscheidendes Thema vorliegt und dass dort, wo Christenmenschen nach der Geltung von Gottes Gebot für ihr Leben fragen, sie diese Frage angesichts der Problematik von *Krieg und Frieden* zu stellen haben. Gewiss gibt es in den Kirchen unserer Zeit viele andere Dinge von wahrhaft grosser Bedeutung, von den Fragen des Gottesdienstes bis hin zu den vielfältigen und schwierigen Problemen der Theologie, von den oeku-

menischen Einigungsbestrebungen bis hin zur missionarischen Verantwortung der Kirchen gegenüber der modernen Welt. Es käme aber einer unerlaubten Vereinfachung gleich, wenn wir es uns erlauben sollten, auch nur einen Augenblick das Thema *Krieg und Frieden* aus all diesen andern Fragen auszuklammern und davon absehen zu wollen. Als Menschen unserer Zeit müssen wir wohl oder übel nach Gottes Willen auch nach dieser Richtung fragen.

Nun hat die Besinnung, die über diese Fragen an den verschiedensten (wenn auch längst nicht an allen) Orten innerhalb der christlichen Kirchen eingesetzt hat, dafür gesorgt, dass wir einige Klarheit über die Richtung des einzuschlagenden Weges meinen gefunden zu haben. Man kann sich fragen, ob es nicht genügen könnte, dass wir uns an das halten, was in den letzten Jahren von Christen wie Karl Barth, Heinrich Böll, Helmut Gollwitzer, Gertrud Kurz, Walter Lüthi, Ernst Wolf und vielen andern erarbeitet und ausgesprochen worden ist. Es kann sein, dass im Augenblick materiell darüber hinaus nicht viel Neues zu sagen ist. Wenn wir jetzt trotzdem doch wieder wie von vorne damit anfangen wollen, zu diesem Thema Klarheit zu gewinnen, dann einfach darum, weil dieses ABC von uns jeden Tag wieder neu buchstabiert und gelernt werden muss, weil wir es uns nicht ersparen dürfen, alle die in diesem Zusammenhang nötigen Gedankengänge ab ovo zu entfalten und zu entwickeln. In der uns jetzt zur Verfügung stehenden Zeit kann das nur in Abkürzungen geschehen. Unsere Absicht geht dahin, möglichst viele Gesichtspunkte geltend zu machen, die für eine Urteilsbildung in Gehorsam und Glauben wichtig sind.

a) Unsern Ausgangspunkt haben wir in der Erkenntnis zu nehmen, dass nach dem biblischen Zeugnis die Welt, wie Gott sie geschaffen hat, eine Welt des Friedens war, dass die Offenbarung Gottes im Alten und im Neuen Testament mit der Absicht der Wiederherstellung des gestörten Friedens erfolgte und dass die Zukunft, die uns in Christus verheissen ist, eine solche des Friedens ist. Die Stellen der Schrift, die vom Frieden

reden, sind schlechthin zentral («Friede auf Erden» im Weihnachtsevangelium), und wo das Wesen Gottes gekennzeichnet werden soll, wird er der «Gott des Friedens» genannt. «Schalom» und «Eirene» sind unerhört gefüllte Begriffe: sie meinen den Reichtum des göttlichen Heils, das Ganze des göttlichen Heilens und Rettens, das Geschenk der Geborgenheit, der Ordnung, der Gerechtigkeit, des Wohlseins von Leib und Seele, das In-Ordnungkommen der Beziehungen zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Mitmensch, zwischen Ewigkeit und Zeit, zwischen Himmel und Erde.

b) Weil dieser Friede das Herzstück des Evangeliums ist, darum hat sich die neutestamentliche Gemeinde von allem Anfang verstanden als Gemeinde des Friedens. Sie ist das in ihrer Existenz: als die Bruderschaft von Apg. 2, in der unter dem Haupte Christus die Trennungen überwunden und die Feindschaften erledigt sind. Sie ist es in ihrer Verkündigung, in der sie die Botschaft von Gottes Frieden weitergibt an die Welt. Sie ist es im Vollzug ihres Glaubens und Gehorchens, indem sie sich aufgerufen weiss «zu treiben das Evangelium des Friedens» (Eph. 6,15) und indem sie darauf vertraut, dass die «Friedensstifter» Gottes Kinder heißen werden (Matth. 5,9). Sie ist es in ihrer Hoffnung, in der sie die Geschichte der Völker in all ihrer Unbestimmbarkeit und Rätselhaftigkeit einbezogen glaubt in die Verheissung des künftigen Friedens.

c) Weil der von der Gemeinde der Christen verkündigte und gelebte Friede der von Gott im Evangelium seines Sohnes gestiftete und geschenkte *wahre* Friede ist, darum widersteht die Gemeinde allen Verlockungen zu einem unwahrhaftigen Frieden, in dem der Mensch desto entschiedener verraten wird, je mehr er selber auf Kosten anderer seinen eigenen Frieden bauen und seine Herrschaft aufrichten will. Das Verkündigen und Stiften von Gottes wahren Frieden wird sich darum in dieser vergehenden Welt immer nur in Anfechtung und unter Widerspruch vollziehen und wird Ärgernis bieten. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich für unser Handeln vier unmittelbare Konsequenzen.

d) Unser mit dem Tragen des Christennamens untrennbar verbundenes Einstehen für den Frieden darf seinen Impuls weder offen noch heimlich aus jener Angst beziehen, die darum den Zustand irgend eines Gleichgewichtes zu erhalten trachtet, weil es dem einzelnen Christen unter dem Schutz dieses Gleichgewichtes zufälligerweise erträglich geht. Hier ist das zornige Wort Lessings aus dem dritten Anti-Goeze zu respektieren: «O ihr Toren! Die ihr den Sturmwind gern aus der Natur verbannen möchtet, weil er dort ein Schiff in die Sandbank vergräbt, und hier ein anderes am felsigen Ufer zerschmettert! – O ihr Heuchler! denn wir kennen euch. Nicht um diese unglücklichen Schiffe ist euch zu tun, ihr hättet sie denn versichert: euch ist lediglich um euer eigenes Gärtchen zu tun; um eure eigene kleine Bequemlichkeit, kleine Ergetzung. Der böse Sturmwind! Da hat er euch ein Lusthäuschen abgedeckt; da die vollen Bäume zu sehr geschüttelt; da eure kostbare Orangerie, in sieben irdenen Töpfen umgeworfen. Was geht es euch an, wie viel Gutes der Sturmwind sonst in der Natur befördert? Könnte er es nicht auch befördern, ohne eurem Gärtchen zu

schaden? Warum bläset er nicht bei eurem Zaune vorbei? oder nimmt die Backen wenigstens weniger voll, sobald er an euren Grenzsteinen anlangt?» Maßstab für das, was «Friede» ist, kann nicht unser persönliches Wohlergehen, sondern muss der Blick auf das Ganze der Menschheit sein. Gott widersteht allem faulem Frieden, der um persönlicher Vorteile Einzelner willen Unrecht und Sünde verharmlost und in Kauf nimmt. «Sie heilen den Schaden meines Volkes leichthin, indem sie sagen: Friede! Friede! – Doch wo ist Friede?» (Jer. 6,14).

e) Unsere Bereitschaft, Frieden zu stiften, kann immer nur den Charakter des Zeugnisses haben. Das will sagen: *wir* können den Frieden nicht schaffen und nicht stiften. Wir können es den andern nur bezeugen und sagen: «*Er* ist unser Friede» (Eph. 2,14). Wir können nur auffordern, in den Frieden einzutreten, den Gott in Christus geschenkt hat, schenkt und schenken will. Christlicher Glaube kann darum wohl ein Stück weit mit menschlichen Friedensprogrammen und Friedensunternehmungen zusammen gehen. *Identifizieren* kann er sich nicht mit ihnen. Er wird in allem seinem Tun und Hoffen davon bestimmt und durchdrungen sein, dass nur der Gott des Friedens Frieden zu schaffen im Stande ist.

f) Unsere Bereitschaft zur Arbeit für Gottes Frieden muss unabhängig bleiben von erzielten Erfolgen und erlebten Niederlagen und immer wiederkehrenden Enttäuschungen. Weil Gott es ist, der sein Reich und seinen Frieden schafft, darum misst sich die Dringlichkeit unserer Bereitschaft zum Frieden nicht an erzielten Resultaten, sondern allein am gegebenen Auftrag. Gewiss werden wir dafür kämpfen und auch darum beten, dass unser Zeugnis in dieser Welt geschichtskräftig werde und zu Wirkung komme, und wo wir solche Wirkung feststellen, wo es zu sehen, zu erleben, vielleicht sogar einmal mit Händen zu greifen ist, dass der Platzregen des Wortes Menschen erreicht und zur Versöhnung geführt hat, da werden wir Gott für dieses Zeichen seines anbrechenden Reiches danken. Wir werden uns aber durch gegenteilige Erfahrungen nicht müde, nicht bitter und nicht resigniert machen lassen. Unsere Einsetzung zu Friedensstiftern gilt unabhängig von sichtbaren und verrechenbaren geschichtlichen Erfolgen.

g) Weil Gottes Frieden in der Sendung Jesu Christi hineinkommt in eine Welt, die *diesen* Frieden verwirft, darum bedeutet der Friedensauftrag der Gemeinde stets die Aufforderung, den Widerspruch zu ertragen und selber zum Widerspruch bereit zu sein. «Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert» (Matth. 10,34 par.) Hier ist der Ort, wo in biblisch begründeter und sinnvoller Weise von der militia Christi gesprochen werden muss. Entscheidend ist aber gleichzeitig die Feststellung, dass die Waffen dieser militia nach dem eindeutigen Zeugnis des Neuen Testaments Wort und Geist und nichts anderes sind. Das religionsgeschichtlich bekannte, bei den Assyern und Mohammedanern, in freilich einer genauen Interpretation bedürftigen Weise auch im Alten Testament und in den Qumrangemeinden anzutreffende Programm des «Heiligen Krieges» ist im Neuen Testament nicht zu finden.

«Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen» (Matth. 26,52). Die Glieder der Gemeinde haben ihre reale Zugehörigkeit zu Gottes Frieden dadurch zu bewahren, dass sie als die Sanftmütigen das Erdreich besitzen, dass sie das Unrecht überwinden, indem sie es in der Nachfolge Christi ertragen.

h) Von da aus hat nun die christliche Gemeinde von ihren Anfängen an zu Krieg und Gewalt ein gebrochenes Verhältnis gehabt. Der Gedanke, dass Christen selber Kriegsdienst tun könnten oder gar tun müssten, ist im Neuen Testament und in der alten Kirche nicht zu finden. In der alten Kirche hören wir bis zu Augustin kaum eine Stimme, die einen Waffendienst des Christen in Erwägung zieht oder gar fordert. Die sogenannte Christianisierung des römischen Reiches hat hier Änderungen mit sich gebracht, deren Wertung zwar schwierig ist und nicht vorschnell vorgenommen werden kann, ohne freilich im Ganzen und in den Einzelheiten zu einem positiven Ergebnis geführt werden zu können. Die Gebrochenheit jeder christlichen Legitimierung des Krieges kam aber auch in den späteren Jahrhunderten weiter zum Ausdruck, einmal durch das strenge Waffenverbot für Kleriker, zum andern durch die auf bestimmte, strenge Einschränkung bedachte Lehre vom gerechten Krieg. In der ungehemmten Befürwortung von Kriegen durch christliche Kirchen, wie sie in der Geschichte vor allem der Neuzeit anzutreffen ist, können wir in den allermeisten Fällen nur ein verhängnisvolles Abgleiten aus der wirklichen Freiheit des Glaubens sehen.

i) Man muss sich von da aus die Frage stellen, ob nicht der grundsätzliche Verzicht auf jede Anwendung von Gewalt die dem Glauben allein angemessene Haltung sein muss. Das ist die Meinung der sog. Friedenskirchen: der Mennoniten, der Quäker und anderer. Die Berechtigung ihrer Forderung ist uns heute ungleich einleuchtender als je in der neueren Kirchengeschichte. Dass in bestimmten Situationen die Weigerung zur Anwendung von Gewalt zum unabdingbaren Bestand eines christlichen Zeugnisses gehören kann und je nach dem auch gehören muss, haben wir in aller Deutlichkeit zu erkennen und auszusprechen.

k) So konsequent und geschlossen die Forderung nach einem grundsätzlichen, absoluten Pazifismus auch ist, so können wir uns ihr doch aus zwei, wie uns scheint gewichtigen Gründen nicht unterziehen, auch dann nicht, wenn wir uns damit den Vorwurf der Halbheit und des Hinkens auf beiden Seiten zuziehen. *Einmal* gehört zum Gehorsam des Gebotes gegenüber Gott und den Menschen nach der klaren Aussage des Neuen Testaments (insbesondere von Rm. 13) die Anerkennung des Staates als einer Anordnung Gottes zum Wohle der Menschen. Den Staat anerkennen heisst nun aber zugleich in bestimmter und beschränkter Weise die Anwendung staatlicher Gewalt bis hin zu dem Grenzfall eines Krieges bejahen. Die Aufrechterhaltung eines gewissen Masses von Gerechtigkeit und der Schutz der Bedrängten und Schwachen lässt sich vom Staat nur unter Anwendung von Macht und Gewalt gewährleisten. Die Anerkennung des Staates fordert eo ipso die bedingte Bejahung staatlichen Zwanges. *Zweitens* ist es die deutliche Schwäche einer konsequent pazifistischen

Position, dass sie sich um der Reinerhaltung des eigenen Gewissens willen von der Gemeinschaft der Vielen desolidarisiert und das vielleicht und in bestimmten Grenzen unumgängliche Geschäft der schmutzigen Hände andern delegiert. Modellfall ist hier die Situation des 20. Juli 1944. Um der Liebe willen kann es den Christen in bestimmter Lage verwehrt sein, sich von der Sünde des Tötens freizuhalten. Wann dieser Fall gegeben ist – und wann umgekehrt um der Liebe willen ein Befehl zur Ausübung der Gewalt verweigert werden muss, das lässt sich nur im Vollzuge jenes unter Gottes Augen geschehenden «Prüfens» ausmachen, von dem im ersten Teil dieses Vortrages die Rede war. Immerhin denke ich, dass schon jetzt gewisse Situationen bedacht werden können und dass für unsere Zeit aus der Schrift – etwa aus dem Jeremiabuch, aus den Evangelien und auch aus der Johannesapokalypse – Entscheidendes zu erheben ist.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich für die Christengemeinde der Gegenwart zwei weitere, unmittelbare Konsequenzen.

l) Um des von Gott geschenkten und verheissenen Friedens willen ist es uns verwehrt, uns an der in der Geschichte so machtvoll begegnenden Glorifizierung des Staates und seiner militärischen Macht zu beteiligen. Hier gilt das Gebot konsequenter Entmythologisierung. Der Staat kann zwar auf Gewalt in Ausübung des ihm zustehenden Auftrages nicht verzichten. Die faktische Ausübung von Gewalt schafft aber, indem sie Ordnung erhält und Gerechtigkeit schützt, immer auch neues Unrecht und bedarf in besonderer Weise der göttlichen Vergebung. Ausübung jeder militärischen Gewalt kann daher immer nur im Sinne eines malum necessarium und also mit der linken Hand geschehen. Angesichts der mächtigen Ernten, die Nationalismus und Militarismus im Verlaufe der drei letzten Jahrhunderte ganz besonders im Bereiche des christlichen Abendlandes und in zahlreichen Fällen unter ausdrücklichem, je bewunderndem Applaus der offiziellen Kirchen geherbstet haben, sehen wir uns als Christen unserer Zeit hier zu besonderer Zurückhaltung genötigt, wobei alles, was über den Charakter eines kommenden atomaren Krieges gesagt werden muss, diese Forderung erst recht potenziert und bestätigt.

m) Die Echtheit unseres Glaubens an den in Christi Auferstehung begründeten und in seiner Wiederkunft universal sich manifestierenden Frieden hat sich darin zu erweisen, dass wir an die Realität dieses Friedens in spe contra spem schon jetzt glauben und uns zu Werkzeugen des Friedens machen lassen. Wenn das Kommen Gottes in diese Welt ein Kommen zur Versöhnung war und ist, dann haben wir uns diesem Strome göttlichen Versöhnens anzuvertrauen und es werden dann von der



Gemeinde der Christen selber Kräfte der Versöhnung ausgehen. Unser Zeugnis für den im Evangelium verkündigten Frieden wird darum immer *gefülltes*, d. h. die Bereitschaft zum Handeln mitenthaltendes Zeugnis sein. Diese Bereitschaft zum Handeln wird uns die Augen dafür öffnen, wo wir in den staatlichen Ordnungen und Verhältnissen, in denen wir stehen, Gelegenheit zu einem sinnvollen und aufbauenden Mitgestalten im Dienste des Friedens und der Versöhnung und der Überwindung des Hasses, der Trennungen und der Entzweigungen haben. Dabei werden wir bei einem im engern Sinne diakonischen Handeln – so unentbehrlich diese Form christlicher Existenz immer ist – nicht stehen bleiben. Wir werden die Möglichkeiten aktiver politischer Beteiligung, der Presse und des Radios nicht verschmähen, auch wenn die Schritte, die wir da tun können, immer nur klein sein werden. Wir werden die Chance wahrnehmen, die sich uns für die in Wort und Werk glaubwürdige und also gefüllte Bezeugung von Gottes Frieden bietet: anders für die Christen Russlands, der Tschechoslowakei oder Chinas, anders für die Christen in den USA, und wieder anders für uns schweizerische Christen – aber sicher als eine Chance für jeden. Weil Gott mit uns Menschen im Evangelium seines Sohnes wirklich Frieden geschlossen hat, darum können wir hinter diesen Frieden nicht mehr zurück. Darum halten wir uns, mitten in dieser vergehenden Welt, an die Zusage dieses Friedens als unsere einzige verheissungsvolle «Einübung im Christentum».

In mancher Hinsicht legt es sich nahe, die eben ausgesprochenen Gedanken die letzten dieses Vortrages sein zu lassen und mit ihnen zu schliessen. Es soll auch diesmal das Evangelium, Gottes unbegreifliches, gnädiges Mit-uns-Umgehen in der *promissio Christi* das Entscheidende sein, das wir einander zu sagen, mit dem wir einander zu trösten und immer wieder auch zu beunruhigen haben. Der schleichende Nihilismus, der heute überall umgeht, fordert um des Evangeliums willen ein ganzes, ein glaubendes Ja zu dieser von Gott geliebten Erde und zu allen ihren Menschen. Trotzdem erlaube man uns – nicht zuletzt im Blick auf die geistige Situation unserer Heimat, aber wohl ebenso sehr der übrigen Welt – noch einen letzten Hinweis, der zur Besinnung christlichen Glaubens in unserer Zeit gehören dürfte. Der Trost des Evangeliums kann nur dort wirksam sein, wo die Gefahren, in denen wir stehen, nicht verkannt und verdrängt werden. Die biblische Weisung zur Nüchternheit verwehrt uns das Verdrängen des Unangenehmen, das rasche Ausweichen auf die Geleise der Harmlosigkeiten und der kurzfristigen Betriebsamkeit. Wo das Evangelium gültig und wirksam werden soll, muss es das Gesetz, das den Zustand der Menschen und ihrer Situationen aufdeckt, in sich schliessen und mit sich führen. Alles andere ist falsches Evangelium und billiger Trost. Darum haben wir als Christen der Zeit und ihren Problemen standzuhalten, damit wir Gottes Treue gegenüber unserem Geschlecht wirksam und verheissungsvoll annehmen und glauben können. Einer, der von dieser Erkenntnis durchdrungen und bewegt ist, ist Kurt Marti. Hören wir zum Schluss aus dem (nur in kleiner, unverkäuflicher Auflage gedruckten) Bändchen «Liebeskino» (1962) die sechste Sequenz:

in der welt hab ich angst
in der welt hast du angst
in der welt die wir lieben

dein einfaches kleid
verschlägt
mir den atem

aber die väter meutern
die kinder möchten
zurück in die schösse
aus welchen sie kamen

frauen gebären
auf schon
verlorenem posten

bäcker
kneten kalk
ins tägliche brot
(zum schutz
vor strontium 90)

unterstände
werden gebaut
im bauche der erde

wir werden
uns selber lebendig begraben
und auferstehen tot

einzig als zeuge
einzig als leben
bleibt ER:
begraben tot
und auferstanden lebendig

Wortlaut eines Vortrages, gehalten in einem Lehrer-Fortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins am 12. Oktober 1962 im Schloss Münchenwiler und vor der Pfarrerschaft der reformierten Kirche der Tschechoslowakei am 27. Januar 1963 in Prag.

Die Revision des bernischen Steuergesetzes

Nachdem der Grosse Rat in erster Lesung dem Vorschlag sozusagen unverändert zugestimmt und die Kommission nun kürzlich auch die zweite Lesung vorbereitet hat, ist es gegeben, die Mitglieder des BLV darüber etwas ausführlicher zu orientieren. Neben zahlreichen Verbänden und Gruppen hat auch das *Kantonalkartell* mit einer wohlfundierten Eingabe an die Regierung seine Wünsche und Begehren unterbreitet. Aus dieser Eingabe beschränke ich mich auf diejenigen Punkte, welche die Verhältnisse berühren, wie sie in unsern Kreisen vorzufinden sind. In der Kommission war das Kartell durch die Grossräte Haller, Haltiner, Graf, Oester und den Schreibenden vertreten. Diese Gruppe brauchte allerdings nicht mehr heftig in die Arena zu steigen, weil die meisten Begehren im Entwurf der Regierung bereits erfüllt oder sogar übertroffen worden waren.

Beim *Einkommenssteuertarif* und beim *Vermögenssteuertarif* wurden grundsätzlich die Stufentariife beibehalten. Hingegen bringen sie eine Verfeinerung, indem z. B. beim Einkommen die Progression von 100 Franken zu 100 Franken ansteigt, so dass die unmotivierten Mehrbelastungen beim Übergang von einer Stufe zur andern dahinfallen. Der Geldentwertung wurde Rechnung getragen und beim Einkommen eine Milderung von rund 7% und beim Vermögen eine solche von rund 20–25% beschlossen.

Für die Arbeitnehmerkategorien, wie wir sie sind, machen die verschiedenen *Abzugsmöglichkeiten* oft grössere Beträge aus als die Tarifreduktionen. Zudem fallen sie den Steuerpflichtigen mehr in die Augen. Artikelweise geordnet, sehen die Änderungen wie folgt aus:

Dienstaltersgeschenke sind nun steuerfrei bis zu einem Betrag von 1500 Franken (bisher 800 Franken; Vorschlag Kartell 1000 Franken). Eine bedeutend mildere Besteuerung der *AHV-Rente* konnte erreicht werden für Kreise mit bescheidenem Einkommen. Bei *Kapital-*

abfindungen aus Dienstverhältnis, das betrifft unsere Spareinleger, sind weiterhin 25% steuerfrei, nun aber mindestens 20 000 Franken (bisher 10 000 Franken). Vom Einkommen sind nun nicht mehr nur jährlich wiederkehrende *Beiträge in Versicherungskassen* abzugsberechtigt, sondern auch einmalige Einkaufssummen. Bei den *Gewinnungskosten* ist das Maximum auf 1200 Franken erhöht worden (bisher 1000 Franken). Dazu kann jeder Unselbständigerwerbende einen Pauschalabzug von 400 Franken als ausserordentliche Gewinnungskosten machen. So erhöhen sich die totalen Gewinnungskosten für ein Lehrerehepaar auf 2000 Fr.

Wohl die wesentlichsten Erleichterungen bringt der neugefasste Artikel 39, der die *Abzüge für natürliche Personen* regelt. Hier enthielt der Vorschlag der Regierung keine Verbesserungen. Alle diese Erhöhungen, die nachfolgend einzeln bezeichnet werden, wurden aus der Kommission heraus beantragt und beschlossen. So erfährt der allgemeine Abzug eine Aufrundung auf 2000 Franken. Auch unsere Forderung nach Erhöhung des Familienabzuges auf 800 Franken wurde erfüllt. Dagegen drang das Begehren um Gleichstellung der Verwitweten und Geschiedenen mit den Verheirateten nicht durch, immerhin erfolgte eine Erhöhung um 100 Franken. Der Kinderabzug wird einheitlich auf 700 Franken festgesetzt. Er steigt bei auswärtiger Ausbildung des Kindes bis auf 1700 Franken (bisher 1100 Franken). Für vom Steuerpflichtigen unterstützte Personen kann zukünftig ein Abzug von 1500 Franken erfolgen (bisher 1000 Franken). Und schlussendlich ist das Maximum des Abzuges für sonstige Versicherungen auf 800 Franken erhöht worden (bisher 600 Franken). Erwähnenswert ist auch die Neuerung, dass derjenige Teil einer Kapitalabfindung, der innert Jahresfrist zum Einkauf in eine neue Fürsorge-stiftung verwendet wird, nicht versteuert werden muss.

Bei den *Vermögensabzügen* sind keine grösseren Änderungen erfolgt. Nennenswert ist nur die Möglichkeit, den Kinderabzug jetzt bis zum 20. Altersjahr geltend machen zu können. Wesentlich dagegen ist die Änderung im Artikel 51, die festsetzt, dass die Besteuerung des Vermögens erst bei 20 000 Fr. einsetzt (bisher 10 000 Fr.).

Vergleichen wir abschliessend die Begehren des Kantonkartells, die auch die unsrigen sind, mit dem Ergebnis der Beratungen, so dürfen wir sicher befriedigt sein. Ins Gewicht fallende Erleichterungen sind zu verzeichnen, vor allem deshalb, weil viele Maximalansätze voll ausgeschöpft werden können. Wir dürfen nicht ausser acht lassen, dass es sich nur um eine Teilrevision handelt, bei der grundsätzliche Änderungen am System nicht in Frage kommen können. Es darf nicht verschwiegen werden, dass die ebenfalls kommende neue amtliche Bewertung der Liegenschaften für die Betroffenen eine Mehrbelastung bringen wird, die aber wiederum auch nicht überschätzt werden darf. Dann kann weiter vorausgesehen werden, dass Geldentwertung und Teuerung natürlich in den kommenden Jahren diese Entlastungen frankenmässig wieder aufheben werden.

Zum Schluss darf dem Kantonkartell unser Dank ausgesprochen werden für die grosse Arbeit, die mit dieser erfolgreichen Eingabe geleistet worden ist und einen speziellen Dank verdient sicher der Hauptbeteiligte, Grossrat Friedli.

Hans Tanner



Arbeitsgemeinschaft

Schule -
Weltgeschehen

Schulwarte Bern:

Anschauungs- und Tondokumente zum zeitgeschichtlichen Unterricht,

Die leidigen aber leider oft berechtigten Rügen an einem Geschichtsunterricht, der mit Wilsons oder gar schon mit Bismarcks Ende am Ende des letzten Schuljahres sein vorzeitiges Ende findet, sind in den letzten Jahren immer seltener zu hören. Eine erfreuliche Tatsache, hat doch der Geschichtsunterricht unter anderem auch zum Verständnis der Zeit, in der wir leben, beizutragen. Aus dieser Erkenntnis heraus bemühen sich immer mehr Kollegen, ihre Schüler bis auf die Schwelle der Gegenwart zu führen.

Dass auch der Geschichts- und Staatskundeunterricht durch die zweckmässige Verwendung von ausgewähltem Anschauungs- und Tonmaterial sich in mancher Hinsicht intensivieren lässt, wissen Kollegen aller Stufen aus eigener Erfahrung. Gerade für den zeitgeschichtlichen Unterricht steht heute reichhaltiges dokumentarisches Material zur Verfügung. Um den Kolleginnen und Kollegen den Zugang dazu zu erleichtern, hat sich die Schulwarte bereit erklärt, auf Grund von Vorschlägen einer Kommission der Arbeitsgemeinschaft «Schule - Weltgeschehen» eine Reihe von Diaserien, Karten und Wandzeitungen nebst anderem Anschauungsmaterial und Tondokumenten in ihre Sammlungen aufzunehmen. Einige dieser Dokumente wurden der Arbeitsgemeinschaft zuhänden der Schulwarte von den Bundesbehörden geschenkt; das meiste hat die Schulwarte auf eigene Kosten angeschafft, wofür ihrer Leitung unser Dank gebührt.

Vielleicht sieht sich der eine oder andere Kollege durch das untenstehende Verzeichnis veranlasst, diese Unterrichtshilfen auch in seinen Geschichtsstunden zu verwenden. Die Sammlung wird laufend erweitert. Für Anregungen und Unterrichtserfahrungen sind die Schulwarte und die Arbeitsgemeinschaft dankbar. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Schulwarte auch über Literatur zur Zeitgeschichte verfügt. (Die untenstehende Liste wird zur freien Benützung in mehreren Exemplaren in der Schulwarte aufgelegt.)

I. Schweizergeschichte	Signatur
Plakat «Kriegsmobilmachung, Aufgebot der Armeetruppen» vom 3. August 1914 (Original) ¹	118.21
Plakat «Kriegsmobilmachung, Aufgebot der Divisionen» vom 3. August 1914 (Photokopie) ¹	118.20
Plakat «Aufgebot der Grenztruppen» vom 29. August 1939 (Original) ¹	118.19

¹) Als Geschenk überreicht von der Sektion Mobilmachung der Generalstabsabteilung.

Plakat «Allgemeine Kriegsmobilmachung» vom 2. September 1939 (Photokopie) ¹⁾	118.18
«Bekanntmachung betreffend den bewaffneten Bahnbewachungsdienst durch Bahnpersonal» (o. D.) (Original) ¹⁾	118.17
Plakat «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat»	118.22
5 Sammlungen eidgenössischer Rationierungsausweise 1939–1948 ²⁾	N 958
General Guisan, Portrait auf Kunstdruckpapier	29.40
Tagesbefehl vom 20. August 1945	118.12
Tabelle mit militärischen Gradabzeichen	118.13
Weltkarte: Schweizer Entwicklungshilfe	118.15
Platten: General Guisan: Tagesbefehle, Ansprachen. 25 cm.	

Die Schweiz – Selbstbehauptung in gefährlicher Zeit. (17 Tondokumente, vorwiegend aus der Zeit des 2. Weltkrieges, mit verbindendem Kommentar) 30 cm.

2. Allgemeine Geschichte

a) Dias

Ausleihe 5 Rp. pro Bild und Vorführung zuzüglich Versandkosten. Bitte bei Bestellungen das Datum der Vorführung angeben.

Das Dritte Reich: mit Kommentarheft)	Serie
Der Weg zur Diktatur	50 Dias 1092
Der Griff über die Grenze	47 Dias 1093
Der Zweite Weltkrieg	57 Dias 1094
Jenseits der Zonengrenze (Aktuelle Bilder aus der «DDR») 89 Dias mit Kommentarheft	1095
Zehn Jahre Unesco. 42 Dias mit franz. Kommentarheft	1096

Der vollständige Katalog der Sammlung der Schweizerischen Lichtbildzentrale in der Schulwarte wird an Interessenten gratis abgegeben.

b) Ausgewählte Nummern der «Aktuellen Jro-Landkarte» (mit Textbeiblättern)

Nr.		Signatur
63	Zerrissene Länder – Wiedervereinigung	82.6
67	Schule und Bildungsstand (Weltkarte).	82.7
167	Nato Nordatlantikpakt-Organisation	82.8
141	Europa-Rat	82.9
145	Asien: Krisenherde – Kommunismus	82.10
148	Politische Bündnisse – Verteidigungspakte	82.11
152	Flüchtlinge, ein Weltproblem	82.12
154	Israel	82.13
159	Geteiltes Deutschland	82.14
163	Europas Grenzen	82.15
167	Berlin	82.16
173	Die Vereinten Nationen (1962)	82.17
175	Kernwaffen – Versuchsgelände	82.18
179	Nordamerika: Politische Gliederung	82.19
181	Afrika 1963	82.20
184	Sowjetunion	82.21

¹⁾ Als Geschenk überreicht von der Sektion Mobilmachung der Generalstabsabteilung.

²⁾ Als Geschenk überreicht von der Sektion für Kriegsernährung.

c) Wandzeitungen

Format 59,5 × 84 cm, mit Photos und Text, vorwiegend Dokumente	
Weimarer Republik, 3 Blätter	208.27
Zur Zeitgeschichte 1933–1945, 6 Blätter	208.28
Das andere Deutschland (Widerstandsbewegung), 1 Blatt	208.29
Zur Zeitgeschichte seit 1945, 5 Blätter	208.30
17. Juni, Tag der deutschen Einheit, 1 Blatt	208.31
Zum Weltflüchtlingsjahr, 1 Blatt	208.33
Brennpunkte der Weltpolitik, 1 Blatt	208.34

d) Kleinformatige Karten und Bilder

	Signatur
Rassenschranke USA (Karte 1956)	118.14
Elf Nationen kämpfen um die Antarktis (Karte 1956)	118.15
Schatten über dem Panamakanal (Karte)	242.52

e) Schallplatten und Bild-Ton-Dokumente

Zur Zeitgeschichte 1933–1945. Fotos, Text (Dokumente und Kommentare) und 4 Platten (20 cm) zur deutschen Geschichte.	
17. Juni 1953. Bildtondokument mit 1 Platte (20 cm), Texten und Bildern.	
Staatsallmacht und Ersatzreligion in der DDR (wie oben).	
Die rote Schablone. Sowjetzonaler Alltag in 21 Tondokumenten mit verbindendem Kommentar. 30 cm.	

f) Tonbänder

Ausschnitte aus Radioprogrammen der DDR:	
– «Lehrer, Kind und Schule in der DDR», 24 Min.	
– «Kindheit und Jugend in der DDR», 24 Min.	
– «Berlin, 13. August 1961» (Die Errichtung der Mauer), 33 Min.	
– «Kultur in der DDR», 20 Min.	
– «Fortschrittliche Tanzmusik», 18 Min.	
– Rundfunkband (Ein Querschnitt durch das Tagesprogramm eines DDR-Senders), 56 Min.	

Alle Bänder sind mit 9,5 cm Geschwindigkeit abzuhören. Sie dienen vorwiegend der Orientierung des Lehrers.

**Erste Erfolge
der Nyafaru-Schulhilfe des BLV**

Täglich treffen auf dem Postcheckkonto der Nyafaru-Schulhilfe des BLV Spenden ein: Patenschaftsbeiträge einzelner Klassen, Beiträge aus Sektionsklassen, Einzelspenden von Lehrkräften, Erträge aus Papierkassen, Bazarverkäufen usw.

Unsere Kassierin, Fräulein Wyss, registriert jeden Beitrag pflichtgetreu. Das Geld wird nicht auf dem Postcheckamt «gehörtet», sondern laufend bei der Schweiz. Volksbank auf ein Sparbüchlein eingelegt. Ist dann ein gewisser Betrag beisammen, überweisen wir ihn direkt nach Rusape auf den Schulfonds (nächste Stadt von Nyafaru). Den Empfang bestätigt uns getreulich der Sekretär des Schulkomitees, Oberlehrer Gargwe.

Im vergangenen Jahr 1963 sind folgende Beträge unseres Hilfswerks in Nyafaru eingetroffen:

8. Mai	Fr. 10 000.-
26. August	Fr. 5 000.-
Weihnachten	Fr. 10 000.-

Oberlehrer Gargwe dankt

Lehrer Gargwe hat alle Hände voll zu tun: morgens ist er in der Schulstube, nachmittags auf der Schulfarm zu finden, abends vervollständigt er seine Lehrerausbildung mit einem Fernkurs, und trotzdem nimmt er sich Zeit, uns in rührender Art über die Arbeit in Nyafaru zu informieren. «Daneben» ist er noch Familienvater von zwei Kindern und Sekretär des Schulkomitees.

Die Schlussworte seines letzten Briefes lauten: «Our thanks have got no bounds. Greet the schoolchildren, the teachers and our BLV which does a great deal of helping Africans in their country which is AFRICA.» Lehrer Gargwe dankt allen Helfern, den Schulkindern, den Lehrern und dem BLV (wie nett ist doch das «our BLV»!).

Wir spüren, wie heiss er sein Land liebt, wenn er Afrika in grossen Buchstaben schreibt. Er weiss auch, wie wichtig im dunklen Kontinent gerade die Arbeit des Lehrers ist. Dieser hat die besten Möglichkeiten, seinem Volk aus der grossen Not der Unwissenheit und Ohnmacht herauszuhelfen.

Afrika im Umbruch

Wir wissen längst, dass Afrika aus seiner jahrhundertalten Lethargie erwacht ist. Täglich lesen wir von Wirren zwischen Europäern und Afrikanern, von blutigen Stammesfehden, von Ausnahmegesetzen und von Interventionen der UNO.

Und doch erhellen an verschiedenen Orten dieses Riesenkontinentes Hoffnungsschimmer das scheinbar ausweglose Dunkel des Chaos, besonders in ehemaligen englischen Herrschaftsgebieten: Frühere weisse Kolonisten und schwarze Revolutionäre suchen einen Weg der Verständigung (Kenia), Staatsmänner junger afrikanischer Staaten setzen sich mit ungeheurem Idealismus für das Wohl ihres Volkes ein (Nyerere in Tanganyika).

Es ist für Afrika lebenswichtig, dass Schwarz und Weiss miteinander ins Gespräch kommen. Dabei wird der Weisse gut tun, sich nicht als Herr zu gebärden, sondern als Berater sein Wissen und seine Erfahrung zur Verfügung zu stellen. Dann wird auch der Afrikaner sich nicht in blindem Nationalismus zu rächen versuchen, sondern mithelfen am Aufbau seines Landes.

Nyafaru, ein Versuch der Partnerschaft

Unter denen, die seit langem den Weg der Verständigung und der Zusammenarbeit schreiten, ist der Engländer Guy Clutton-Brock mit seiner Idee der Partnerschaftsfarmen zu erwähnen. Nyafaru ist eine seiner Entwicklungsstationen.

Mit weisser Mithilfe ist hier seit 1960 eine afrikanische Genossenschaftsfarm entstanden. Man will verhindern, dass die Bewohner dieses südrhodesischen Bergtales entweder auf ihrer magern Scholle verhungern müssen, oder dass Väter und Söhne das Tal verlassen und in den

Industrieslums der Großstadt untertauchen. Dem Afrikaner soll gezeigt werden, wie er sich mit neueren landwirtschaftlichen Methoden selber erhalten kann. Da jeder Schwarze auf der Farm zugleich Teilhaber ist, zeigt er doppeltes Interesse an der Arbeit.

Die weissen Mitarbeiter bleiben nur solange auf der Farm, bis die schwarzen Leiter selbständig sind. Der frühere Mitdirektor Ralph Ibbot baut in Tanganyika ein neues Entwicklungszentrum auf, der Schweizerlehrer Luzi Sommerau kann sich bereits einem neuen Werk zuwenden, da er seinen Schulgarten und den Jungbauernklub in guten Händen weiss. Die Farm selber wird gewissenhaft von Shem Marunda, einem ehemaligen Schüler von Guy Clutton-Brock, geleitet.

Ueber seinen Jahresbericht und den Dankbrief Lehrer Gargwes orientiert uns die heutige Beilage.

Ueli Lüthi, Grosshöchstetten

Premier succès de notre action en faveur de Nyafaru

(Résumé de l'exposé de notre collègue U. Lüthi, Grosshöchstetten, v. p. 804).

Les montants qui nous parviennent chaque jour sont versés immédiatement à un Carnet d'épargne auprès de la Banque Populaire. En 1963, nous avons pu transmettre au Comité de Nyafaru la somme de 25 000 fr. en trois versements.

Notre collègue Gargvé a ses journées bien remplies: Le matin, il tient la classe; l'après-midi, on le trouve à la ferme; le soir, il se perfectionne en suivant un cours par correspondance; en plus, il est secrétaire de la commission d'école et père de famille (2 enfants)!

Sa dernière lettre se termine par la phrase suivante: «Notre reconnaissance n'a pas de limite. Saluez-moi vos écoliers, leurs maîtres et notre SIB qui apporte une grande contribution à l'aide aux africains dans leur propre pays qui est L'AFRIQUE». – «Notre» SIB! Le patriotisme de Gargvé n'a d'égal que son amour pour la jeunesse et son désir ardent de combattre la misère de ses compatriotes en s'attaquant à la racine du mal, qui est l'ignorance.

Le fondateur de la ferme-école, l'anglais Guy Clutton-Brock, son premier collaborateur blanc Ralph Ibbott et notre collègue grison Luzi Sommerau ont déjà quitté Nyafaru pour se vouer à d'autres tâches analogues; ils ont pu le faire en toute tranquillité, puisqu'ils ont formé leurs collègues noirs à la tâche qui les attendait; ceux-ci sont maintenant à même de diriger avec plein succès aussi bien l'école que la ferme. Leur but est d'apporter à leurs compatriotes à tirer parti des ressources naturelles de cette haute vallée de la Rhodésie méridionale, afin qu'ils ne soient plus obligés, pour éviter la famine, de descendre dans les bidonvilles des agglomérations industrielles du bas-pays.

Extrait du rapport annuel de Shem Marunda, le directeur de la ferme, un ancien élève de Guy Clutton-Brock.

«L'année a été dure pour nous. Les pluies torrentielles nous ont gravement nui. Nous avons perdu bien du bétail. Notre terrain montagneux présente beaucoup

de difficultés. Nous en sommes encore à la période des essais, afin de trouver les races de bétail et les sortes de céréales qui conviennent le mieux à notre climat rude. Tout cela demande beaucoup de patience. Nous avons beaucoup regretté le départ de Ralph Ibbott, mais nous avons compris qu'il ait répondu à l'appel du Tanganyika. Heureusement que sa collaboratrice, Sheila Graham, est revenue d'Angleterre nous apprendre à tisser.

Notre essai d'acclimater du bétail écossais et de le croiser avec les races indigènes a échoué. Heureusement que nous pouvons continuer à vendre la crème du lait de nos vaches africaines à la fromagerie d'Oumtali.

Par contre, les moutons prospèrent. Notre troupeau a passé cette année de 71 à 218 bêtes. Malheureusement, la laine n'a pas été aussi bonne qu'auparavant, à cause de la pluie. Nous bâtons des abris. — Un homme et 5 jeunes filles sont occupés à tisser.

Nous avons augmenté la production de petits fruits (fraises, groseilles et framboises) que nous vendons à une fabrique de confiture.

Nous avons ouvert un magasin, le seul dans un rayon de 20 km, qui rend service à toute la contrée, vu nos marges de gain aussi modestes que possible. Il est tenu par le fils d'un co-directeur; on y fait l'inventaire tous les 3 mois.»

Sheila Graham, collaboratrice du fondateur, ajoute ceci:

«Nous avons participé dernièrement à une exposition à Salisbury, la Capitale, à 300 km d'ici. Nous y avons exposé des couvertures, des échantillons de laine teinte, et démontré l'art de filer et de tisser. Notre succès a été immense; notre stand était au centre de l'intérêt général. Parmi les 13 000 visiteurs qui sont venus au cours des 7 semaines, peu avaient déjà vu un rouet. Les teintures naturelles que nous tirons de certaines écorces ont été beaucoup admirées. Nous sommes en train de devenir une pépinière des arts et métiers indigènes.»

L'école

Son directeur, Gargvé, nous écrit: «La commission d'école a été augmentée afin d'intéresser toute la population. En font partie le Conseil communal de Nyafarou, cinq chefs de villages voisins, le directeur de la ferme, Shem, et le directeur de l'école, Gargvé, qui est en même temps le secrétaire.

Le pasteur Ntoui, armé simplement d'une grosse serviette et d'un manteau de pluie, fait pendant un mois le tour des écoles décentrées et donne de précieux conseils aux maîtres.

Le bâtiment pour la nouvelle classe ouverte en 1963 et la maison du maître sont terminés, également les W. C. pour tous les bâtiments. Les 3 classes comportent 122 élèves. En 1964, nous espérons en ouvrir une quatrième.

La plupart des élèves habitent chez leurs parents, qui travaillent à la ferme européenne voisine. Quelques-uns ont un chemin d'école de 8 km. Par le froid (2 000 m. d'altitude) ou pendant les pluies, leur sort n'est pas enviable, leurs parents étant trop pauvres pour leur acheter des habits chauds et des imperméables. — Pen-

dant les vacances, ils vont vendre des bananes à 20 km de distance pour gagner leur modeste écolage.

Pendant la matinée, on travaille en classe: écriture, calcul, un peu d'anglais, chant, gymnastique, dessin. L'après-midi, ils aident à construire le nouveau bâtiment en portant des pierres et du sable, en creusant les tranchées pour les fondements.

Ceux de la nouvelle maison d'école sont terminés, les pierres sont entassées à côté, mais l'argent nécessaire manque pour continuer le travail. Celui-ci n'avance que lentement, l'argent de la SIB devant servir en partie à garantir leur modeste traitement aux 3 instituteurs.

Le travail dans le jardin potager, dans le verger et au sein du club des jeunes agriculteurs permet aux élèves d'enrichir leur bagage scolaire et d'acquérir les connaissances pratiques qui leur seront nécessaires pour subsister sur leur modeste propriété. Nous essayons de cultiver du café, des bananes et des pins, afin de pouvoir construire plus tard en bois.»

Un regard vers l'avenir

A Nyafarou, le travail pratique absorbe les énergies; on se tient à l'écart de la tension politique qui augmente entre Noirs et Blancs. Bien des familles nègres ont faim. Même dans notre ferme, un vol de bétail a eu lieu. Le coupable a avoué avoir volé parce qu'il avait faim. Il avait pensé que c'était une ferme européenne comme les autres des environs. Apprenant la vérité sur Nyafarou, il a amèrement regretté son acte. Depuis, aucun vol n'a plus eu lieu.

De plus en plus, Nyafarou devient un centre d'entraide. Les gens y viennent téléphoner ou y chercher de l'aide médicale, toutes sortes de conseils ou un abri pour la nuit. Les Noirs commencent à comprendre que les dirigeants de cette ferme ne cherchent pas à s'enrichir rapidement, mais qu'ils veulent rendre service à la contrée tout entière. Plusieurs Européens y prennent aussi de l'intérêt et font profiter le personnel de leur expérience.

Shem Marounda a esquissé de la manière suivante le programme des prochaines années: «Notre but doit être de développer surtout les activités qui ont été couronnées de succès jusqu'ici: Elevage des moutons de la race Corriedale, amélioration du tissage à main, agrandissement des plantations de petits fruits, recherche de nouveaux débouchés, expériences prudentes d'élevage de bétail indigène, recherche de nouvelles céréales, pouvant donner de bonnes récoltes à 2 000 m d'altitude et faciles à transporter, et avant tout développement successif de l'école jusqu'à ce qu'elle comporte 6 classes.

Malgré tous les déboires de l'année écoulée, nous ne voulons pas perdre l'espoir. Nous croyons fermement que nous réussirons à apporter notre contribution à l'élévation du niveau de vie des gens de notre contrée et, ainsi, à la construction de l'Afrique nouvelle.»

Résumé par M. R.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern



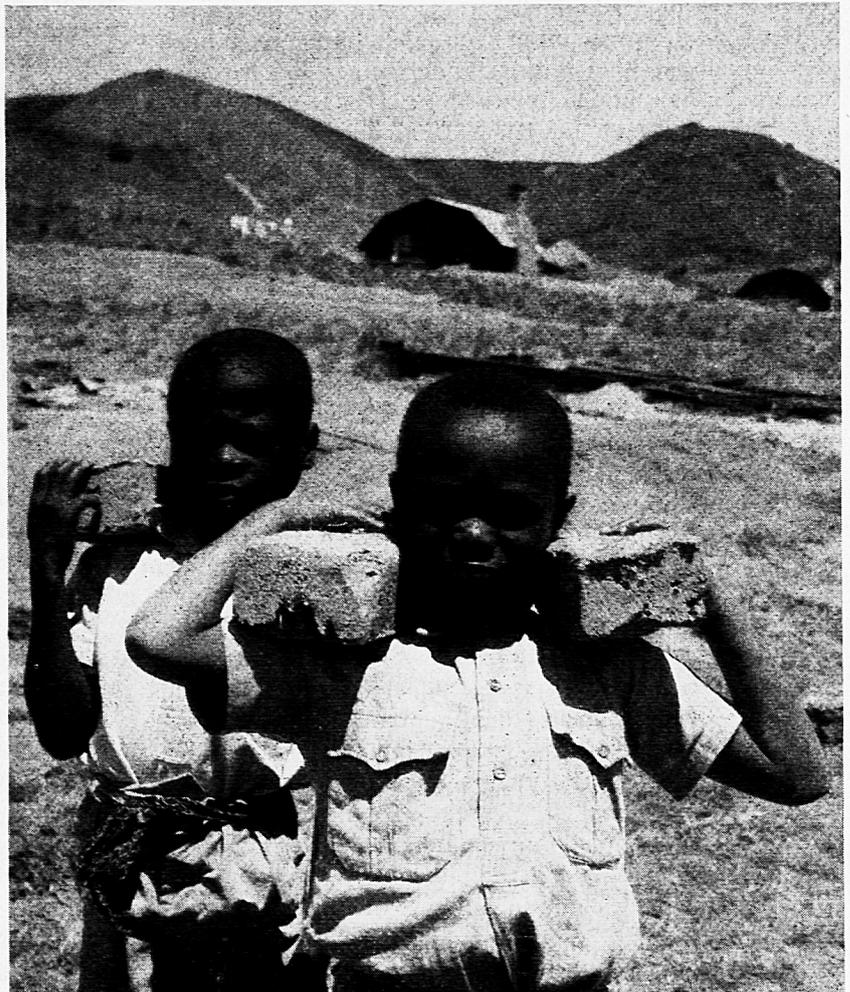
*Ernte im Schulgarten
Récolte au jardin scolaire*

Berner Schulen helfen Nyafaru

Das schwere Jahr 1963

Notre aide à Nyafarou

La dure année 1963



*Schüler helfen beim Schulhausbau
Contribution des écoliers à la construction de l'école*

Aus dem Jahresbericht SHEM MARUNDA für 1963

Ein schweres Jahr für Nyafaru

Shem Marunda schreibt in seinem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1963 an alle Gönner in Europa:

«Das war ein schweres Jahr für uns. Wir litten ganz ausserordentlich unter dem schweren Regen. Auch haben wir viel Vieh verloren. Die Ausgaben waren zwar etwas weniger hoch als letztes Jahr (£ 3062 anstatt £ 3495 im Vorjahr), doch sind wir noch weit davon entfernt, uns selber erhalten zu können. Gaben und Spenden aus Europa betrugen £ 3116, sodass uns noch £ 54 übrigblieben. Auch die Abreise Ralph Ibbots und seiner Familie war schwer für uns alle. Er hatte 1960 die Farm gegründet und war seither Mitdirektor gewesen. Wir haben jedoch begriffen, dass er dem Ruf nach Tanganyika Folge leisten musste. Zum Glück traf kurz vorher Sheila Graham in Nyafaru ein, eine Mitarbeiterin Guy Clutton-Brocks, welche sich in England im Weben hatte ausbilden lassen. (Wir haben sie vor 2 Jahren im BLV kennengelernt, als sie in Bern einen Dia-Vortrag über Guys Werk in Afrika hielt.)

Der Grund, warum unsere Ausgaben immer noch hoch die Einnahmen übersteigen, ist derjenige: Wir befinden uns im Aufbau, in der Entwicklung. Das Land ist hügelig, nicht leicht zu bewirtschaften, der Regen richtet grossen Schaden an. Wir müssen neue Wege suchen. Wir haben verschiedene Viehsorten und Getreidearten ausprobiert. Vieles hat sich in unserem rauen Klima nicht bewährt. Wir werden gezwungen, langsamer vorzugehen, als wir möchten.

Viehzucht

Die europäischen Kühe aus Schottland, die Aberdeen Angus und Shorthorn cattle, sind fast alle eingegangen. Nach einem vergeblichen Versuch, die europäische und einheimische Mashonarassee zu kreuzen, haben wir uns entschlossen, nur noch einheimisches Vieh anzuschaffen. Trotzdem konnten wir weiterhin den Rahm unserer Käserei nach Umtali verkaufen.

Schafe, Wolle, Weben

Die Schafe gedeihen gut in dieser Gegend. Unsere Herde hat sich in diesem Jahr von 71 auf 218 Stück erweitert. Lämmer gab es viele, leider eine grosse Anzahl Böcklein. Die Schafe werden September–Oktober geschoren. Die Wolle verarbeiten wir in unserer Webstube. Wir haben genug Kikuyugras angepflanzt und eingezäunt.

Leider war die Wolle dieses Jahr nicht so gut wegen des vielen Regens. Wir hoffen, durch Bauen eines Unterstandes für Schafe in Zukunft diesem Übel abzu helfen.

In der Webstube sind gegenwärtig ein Mann und fünf Mädchen beschäftigt. Früher waren es viel mehr. Sheila Graham wollte möglichst viele Frauen und Mädchen ins Weben einführen, eine ideale Heimarbeit für Afrika.»

An der Ausstellung in Salisbury

In einem Brief Sheila Grahams vom 2. Dezember 1963 steht zu lesen:

«Eines der interessantesten Ereignisse vor nicht langer Zeit war unsere Teilnahme an einer Hobby-Ausstellung in der Hauptstadt Salisbury. Wir waren eingeladen worden, um das Spinnen und Weben zu demonstrieren.

Wir packten einen Webstuhl, Spinnrad, einen Berg fertiger Decken, Säcke mit Wolle, Muster gefärbter Wolle, zwei Weberinnen und einen Weber auf Guy Cluttons Landrover und fuhren die 200 Meilen nach Salisbury hinunter.

Wir hatten einen riesigen Erfolg an dieser Ausstellung und konnten stolz sein, dass 13 000 Besucher im Laufe einer Woche herkamen. Unser Ausstellungsstand war der besuchteste, aber auch der farbigste. Er war eine Attraktion. Nur wenige Leute hatten je ein Spinnrad in Betrieb gesehen. Der Bürgermeister von Salisbury wollte die Kunst des Spinnens auch versuchen, fand aber bald heraus, dass dies schwerer war, als es aussah. Besondere Beachtung fanden unsere Naturfarben, und es schien, dass wir hier und in anderem, was wir in Nyafaru ausprobieren, Pioniere in diesem Lande sind. Ganz alte Frauen in unserem Distrikt und solche, die gegen Mozambique zu wohnen, kennen Bäume, deren Rinde braune und rötliche Farben ergeben. Diese Frauen machen auch ganz reizende Bastmatten aus Rinde. Diese wird vom Stamm geschält, gekocht, gehächelt und geschlagen, ja sogar gekaut, bevor sie zu Bastfäden gedreht wird.

Wir sind in Nyafaru im Begriffe, eine Art Sammelstätte für einheimisches Gewerbe zu werden.»

Früchte, Beeren

Shem fährt weiter:

«Die erste Beerenernte trug £ 130 ein von 1,5 Acres (ca. 60 Aren). Dieses Jahr haben wir auf 2,5 Acres vergrössert. Erdbeeren und Stachelbeeren kommen gut. Wir versuchen es auch mit Himbeeren. Die Ernte findet Oktober–November statt. Die Früchte werden in grossen Fässern konserviert und bei Gelegenheit an die Konfitürenfabrik in Salisbury verkauft. Wir möchten mit der Fabrik gerne einen Vertrag abschliessen, um die Früchte regelmässig absetzen zu können. Gegenwärtig ist jedoch die Marktlage zu unsicher.

Verkaufsladen

Da der nächste Laden über 20 km entfernt ist, hat sich die Nyafaru-Company entschlossen, selber einen Verkaufsladen zu eröffnen. Schwierig war, einen geeigneten Verkäufer zu finden. Wir glauben jedoch, jetzt den richtigen Mann gefunden zu haben, nämlich den Sohn eines Mitdirektors.

Alle drei Monate ist Inventuraufnahme. Die Leute aus der Umgebung kommen von weither, bis zu 20 Meilen, um bei uns zu kaufen, da wir mit möglichst niedriger Gewinnmarge auskommen wollen.»

Farmschule

Darüber orientiert uns Lehrer Gargwe:

«Im September 1962 wurde die Schulkommission erweitert, um einem grösseren Kreis Gelegenheit zu geben, sich für Schulfragen zu interessieren. So sind nun folgende Mitglieder vertreten: 5 Häuptlinge der Nachbardörfer, die Mitglieder des Nyafaru-Dorfrates, der Farmdirektor Shem und der Schulvorsteher Gargwe als Sekretär.

Eine grosse Hilfe ist Pfarrer Ntuli, der regelmässig die Schule besucht und die Lehrer in allen möglichen Fragen berät. Er nimmt sich etwa 20 Schulen draussen im Busch an. Auf seiner Wanderung von Schule zu Schule trägt er nur eine dicke Mappe und einen Regenmantel mit sich, obwohl eine einzige Tour einen Monat dauern kann.

Das Klassenzimmer und das Lehrerhaus für die 1963 neueröffnete Klasse sind fertig geworden. Ebenso sind überall WC-Anlagen errichtet worden (alles mit dem Geld des BLV). Die Gesamtschülerzahl der drei bestehenden Klassen beträgt 122. 1964 soll wieder eine neue Klasse eröffnet werden. Das beweist, dass die Schule von Nyafaru einem grossen Bedürfnis entspricht.

Wenig Schüler kommen von der Farm selber. Die meisten leben mit ihren Eltern als Siedler auf der europäischen Farm in unserer Nachbarschaft. Einige Schüler haben Schulwege bis zu 8 km, wahrhaftig eine Leistung, wenn wir an die Wegverhältnisse durch den Busch und an das raue Klima denken. Bei anhaltendem Regen oder in harter Winterkälte ist ihr Los nicht beneidenswert. Die Eltern sind zu arm, um ihren Kindern warme Kleider und Regenmäntel kaufen zu können. Trotzdem scheuen die Schüler den weiten Weg nicht. In den Ferien legen sie zudem die 20 km lange Strecke nach Troutbeck Store zurück, um mit Bananenverkaufen ihr bescheidenes Schulgeld entrichten zu können.

In den bisherigen 3 Klassen der Nyafaru-Schule unterrichten wir drei schwarze Afrikanerlehrer: Ich (Gargwe) habe eine Tochter, Patience, und einen Sohn, Maxwell; Lehrer R. Chitondwe ist Vater eines Söhnleins, und der dritte, Booker [Mwedzi, ist noch ledig. Wir hoffen für ihn, dass er bald eine Frau findet. (Lehrer Gargwe ist rührend bekümmert um das Los seines jüngeren Kollegen.

In der Regel sitzen die Schüler am Morgen in den Schulräumen und lernen Schreiben, Rechnen und etwas Englisch, aber auch Singen, Turnen und Zeichnen. Nachmittags helfen sie beim Schulhausbau mit, tragen Steine und Sand oder graben Fundamente. Die Fundamente für den neuen Schulraum sind fertig, die Steine liegen an Haufen, es fehlen jedoch die nötigen Gelder zum Weiterbauen, umso mehr als das Erziehungsministerium von Südrhodesien nach wie vor nur einen Teil der Lehrergehälter bezahlen kann. (Hoffentlich geht es nach unserer letzten Sendung von 10 000 Fr. wieder einen Schub vorwärts!)

Die Arbeit im Schulgarten und im Jungbauernklub ist für die Schüler sehr lehrreich. Sie sollen nicht nur ihr

Schulwissen erweitern, sondern später in der Lage sein, sich selber auf ihrem kleinen Grundstück zu erhalten.

Nahe beim Schulgarten haben wir einen kleinen Obstgarten mit verschiedenen Zitrusbäumen angelegt. Im Experimentiergarten haben wir Kaffee, Paw Paw (?) und Bananen angepflanzt. Hoffentlich gedeihen unsere Föhrensetzlinge gut, damit wir hier oben bald mit Holz bauen können.»

Blick in die Zukunft

Auch in Südrhodesien verschärft sich die Lage. Der Gegensatz zwischen Schwarz und Weiss ist gross. In Nyafaru wartet noch zu viel Arbeit, als dass man Zeit hätte, sich mit Politik zu beschäftigen. Von den politischen Wirren hält man sich möglichst fern. Wie lange das jedoch noch möglich sein wird, wissen wir nicht. Natürlich beeinflusst das Geschick des Landes auch die Leute im Bergtal von Nyafaru.

Viele Negerfamilien hungern. Kann man sich da wundern, wenn sie selbst vor Diebstahl nicht zurückschrecken? Auch auf der Farm wurde Vieh gestohlen. Der Schuldige gestand, dass er gestohlen habe, weil er Hunger hatte. Er habe gedacht, es sei eine europäische Farm wie die andern in der Umgebung. Als er erfuhr, dass Nyafaru eine nichtrassische Gemeinschaftsfarm mit einem schwarzen Direktor ist, tat es ihm sehr leid. Seither sind keine Diebstähle mehr vorgekommen.

Mehr und mehr wird Nyafaru auch zur allgemeinen Hilfsstelle. Es liegt am Ende der einzigen Strasse des Distriktes, und Leute kommen telefonieren, lassen sich ärztliche Hilfe geben, wünschen allerhand Ratschläge oder ein Nachtlager.

Die Farm wird immer bekannter. Die Afrikaner beginnen zu verstehen, dass man hier offenbar nicht schnell reich werden will, sondern dass Aufbauarbeit für die ganze Gegend geleistet wird. Verschiedene Europäer bekunden ihr Interesse und erteilen manch nützlichen Ratschlag, da sie die örtlichen Verhältnisse ja besser kennen als die relativ junge Farmleitung.

Das Programm für die nächsten Jahre hat Shem Marunda selber wie folgt umrissen:

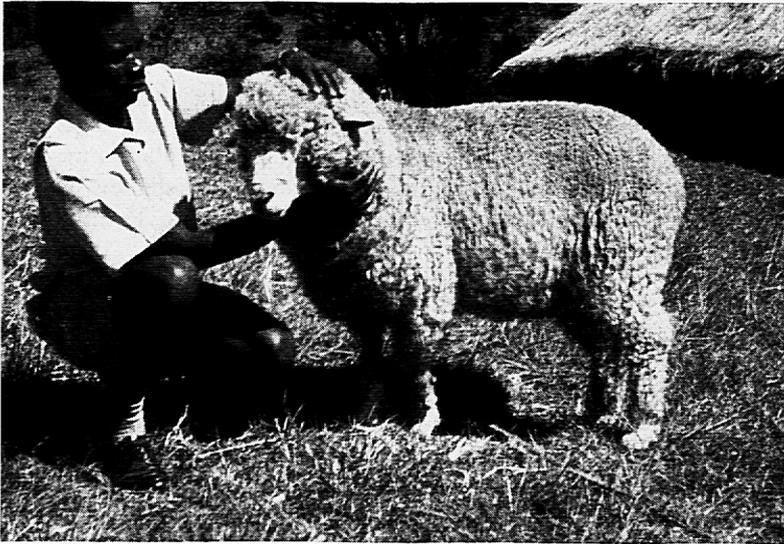
«Unser Bestreben muss sein, diejenigen Zweige weiter auszubauen, die bis jetzt zum Erfolg geführt haben, d.h. Vermehrung der Corriedale-Schafherde und damit Verbesserung der Handweberei, Weiterfahren mit Beerenanpflanzen und zugleich Absatz suchen, vorsichtiges Züchten von einheimischem Vieh, Forschen nach weiteren Gewächsen, welche auf 2000 m Höhe einen guten Ertrag versprechen und leicht transportiert werden können, und vor allem die Schule stufenweise auf 6 Klassen ausbauen.

Trotz allem Misserfolg im vergangenen Jahr wollen wir die Hoffnung für die Zukunft nicht verlieren. Wir glauben fest daran, dass es uns gelingen wird, unseren Beitrag zu leisten für ein besseres Leben der Leute in dieser Gegend und damit für den Aufbau Afrikas.»

Ueli Lüthi, Grosshöchstetten

Unser Postcheckkonto: Nyafaru-Schulhilfe des Bern. Lehrervereins, III 9163, Bern.

Résumé français: voir page 805.



◀ *Der Farmverwalter Shem Marunda zeigt stolz seinen neuen Widder. Die Corriedale-Schafe liefern Wolle für die Webstube.*

Le directeur de la ferme, Shem Marunda, montre avec fierté le nouveau bélier. Les brebis fournissent la laine pour l'atelier de tissage.

Wozu doch so eine Stossbänne alles gut sein kann!

▼ *A quoi peut être utilisé une brouette!*

Arbeit auf der Farm und in der Schule

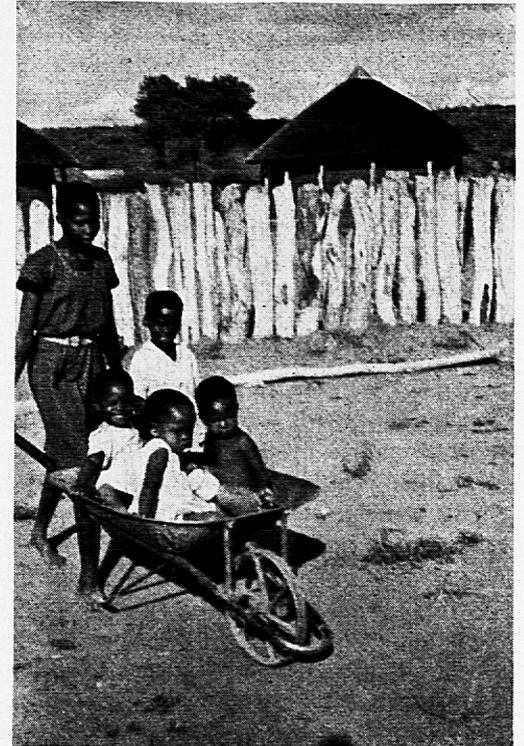
Travaux dans la ferme et à l'école

Mit geschenkten Caran d'Ache Farben zeichnen die Schülerinnen fleissig ein Krokodil

Avec des crayons Caran d'Ache offerts les élèves dessinent avec application un crocodile

Zwei grössere Schüler pflanzen Queenslandnüsse im Schulgarten

Deux grands élèves plantent des noix Queensland dans le jardin de l'école



FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Was machen wir mit unserem Schultheater?

In wenigen Wochen schon geht das Schuljahr zu Ende, Schlussfeiern und Examen rücken näher. Damit kommt landauf, landab auch das Schultheater wieder zu Ehren. Ungezählte Lehrerinnen und Lehrer stehen wiederum vor der Frage:

Was wollen wir spielen? Was gibt es Neues? Und wer zum ersten Mal vor der Aufgabe steht, eine solche Schüleraufführung zu inszenieren, wird sich wohl auch fragen:

Wie geht man vor? Wie führt man beim Schultheater Regie? All jene Lehrkräfte, die sich für die Sache des Schultheaters interessieren, die irgendwelche Ratschläge oder Anregungen suchen, machen wir aufmerksam auf den

Wochenendkurs «Jugend- und Schultheater», den die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater am 1. und 2. Februar in Bern (Kirchgemeindehaus Steigerhubel) veranstaltet.

Der Kurs wird in zwei Gruppen geführt:

- ein Schultheaterkurs unter der Leitung von *Jakob Streit*, der sich vor allem mit dem Märchenspiel befasst,
- ein Jugendtheaterkurs unter der Leitung von *Hermann Kessler*, der das Theaterspielen mit älteren Schülern und Jugendlichen behandelt.

Zur Behandlung grundsätzlicher Fragen werden die beiden Gruppen zusammengeschlossen. Das Kursprogramm sieht unter anderem vor: einen Vortrag von *Josef Elias aus Luzern über das Thema «Musisches Gestalten mit der Jugend»*. Ferner werden die Teilnehmer orientiert über das vorhandene Spielgut, die wichtigsten Neuerscheinungen und über die Tätigkeit der *Beratungsstelle für das Schultheater* in der Berner Schulwarte. Das Kursgeld beträgt Fr. 15.- (Mitglieder der GSVT Fr. 10.-).

Das ausführliche Kursprogramm ist erhältlich bei Herrn Max Begert, Postfach 1, Bern 5 - Holligen, der auch jede weitere Auskunft erteilt und die Anmeldungen entgegennimmt.

Die Lehrkräfte aller Schulstufen sind zur Teilnahme an diesem Kurs freundlich eingeladen.

Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater
Der Kursleiter: *Hans Rudolf Hubler*

Schulfunk

Aktion «Car für Gelähmte»

Am Montag, 3. Februar um 14.30 bis 15.00 Uhr wird die Schulfunksendung *Feierstunde zum Jubiläum des Roten Kreuzes*, mit Bundesrat Dr. F. Wahlen und Vertretern des Jugendrotkreuzes wiederholt. In der Sendung wird aufgerufen zu einer Aktion der Schuljugend zwecks Beschaffung eines Autocars für Gelähmte. Diese Aktion ist seit Anfang November in Gang und hat bereits in verschiedener Hinsicht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, denn:

1. ist das *finanzielle Ergebnis* (Gesamtsumme am 14. Januar Fr. 395 482.-) derart, dass die Anschaffung und der Betrieb eines Spezialcars für Schwergelähmte bereits weitgehend gesichert sind, so dass ein solcher Car bestellt werden konnte.
2. sind bis heute *Einzahlungen von weit über 2000 Schulen und Gemeinden* eingegangen mit Beträgen von wenigen Franken bis 8000 Franken. Was uns dabei als wesentlich erscheint, ist die Tatsache, dass diese Gelder nicht einfach von einem Einzugs bei Erwachsenen herrühren, sondern
3. das *Ergebnis verschiedenster eigener Leistungen und persönlichen Einsatzes* sind, und zwar von

4. *Leistungen, die nicht auf Befehl, sondern aus Ergriffenheit* für ein humanes Werk und aus Hilfsbereitschaft für benachteiligte Kameraden und Mitmenschen entstanden sind.

Wir sind uns bewusst, dass nebst der Schulfunksendung vom 28. Oktober mit der kurzen Ansprache von Bundesrat Dr. Wahlen der Einsatz der Lehrerschaft für diese Sache von entscheidender Bedeutung war und möchten ihr darum an dieser Stelle herzlich danken.

Es ist klar, dass eine solche Aktion die Schüler nachhaltig beeindruckt. Darum wird der Lehrer, der die hilfsbereite Einstellung der Schüler zu den Gelähmten und andern Infirmen vertiefen möchte, Ausschau halten nach *unterrichtlichen Hilfsmitteln*. Wir machen darum unsere Lehrerschaft aufmerksam auf nachstehende Zusammenstellung solcher Hilfsmittel, die uns von Frl. Marta Hohermuth, St. Gallen, zur Verfügung gestellt worden ist. EG

A. Filme (zu beziehen bei Pro Infirmis, Zürich)

1. «... und dein Bruder?» (Tonfilm, 20 Min.) zeigt alle Gebrechen sowie das Verhalten des Gesunden gegenüber dem Gebrechlichen.
2. «Der Taubstumme» (Tonfilm, 25 Min.) Schulung des Taubstummen.
3. «Der Blinde» (Tonfilm, 25 Min.) Schulung und Beschäftigungstherapie.
4. «Der Cerebral Gelähmte» Behandlung, Schulung und Beschäftigungstherapie

B. Literatur

1. H. Bolliger: «Das Körbchen des Blinden» SJW 319.
2. Lina Helfenstein-Zelger: «Susi, das Krüppelchen» SJW 507 (ab 12 J.).
3. Helene Jacky: «Addio Lu!» SJW 582 Freundschaft mit einem gelähmten Italienerbub (ab 10 J.).
4. Traugott Vogel: «Die Diebskirche» und «Der rote Ball» SJW 805 (ab 12 J.).
5. Olga Meyer: «Das war Martin» Blaukreuzverlag Bern (71 Seiten; ab 12 J.).
6. Olga Meyer: «Ernst Hinkebein und seine Freunde», Sternreihe Bd. 7, EVZ-Verlag, Zürich (80 Seiten; ab 10 J.).
7. Verschiedene Autoren: *Jugendborn Juli 1961*. Kurzgeschichten von Gebrechlichen.
8. Alan Marshall: «Ich bin dabei!», Schweizer-Jugend-Verlag, Solothurn. Autobiographie eines kindergelähmten Farmersohnes im australischen Busch (ab 10 J.).
9. Traugott Vogel: «Elastikum, der Schlangemensch», Guntard Verlag Stuttgart, Reihe «Sonne und Regen», Bd. 44 (verschiedene Erzählungen, worunter zwei von lahmen Mädchen (ab 10 J.).
10. Gertrud Häusermann: «Anne und Ruth», Verlag Sauerländer, Aarau (206 S.) Erzählungen von zwei Freundinnen, wovon eine an Kinderlähmung erkrankt (Jungmädchenbuch).
11. Martin Renold: «Vergisst wird...», Sternreihe, Bd. 82, EVZ-Verlag Zürich. Zwei Geschwister aus ärmlichen, erziehungsuntüchtigen Verhältnissen geraten auf Abwege, Ursachen und Hilfswege (ab 11 J.).
12. Dino Larese: «Der geworfene Stein» Gebrechlicher, zuerst von der Dorfjugend verspottet, dann ihr Schützling (ab 10 J.).
13. «ABC bei der Begegnung mit Gebrechlichen» Sondernummer, für Erwachsene geschrieben. Verlag: Pro Infirmis, Zürich.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Bern-Mittelland des BMV

Die Sektion Bern-Mittelland widmete eine Sektionsversammlung in der Innern Enge in Bern der Frage der Reorganisation der Lehramtsschule. Den einzelnen Schulen war eine Anzahl von Fragen zur Beantwortung unterbreitet worden. Nachdem die Professoren Dr. Fritz Lehmann und Dr. Siegfried Heinimann in aufschlussreichen Kurzreferaten ihre Meinung über die geplante Reorganisation der Lehramtsschule dargelegt hatten, kamen die Vertreter der einzelnen Schulen zum Wort. Die Ergebnisse seien hier kurz zusammengefasst:

Mit einer Ausnahme votierten alle Schulen für die Zugehörigkeit der Lehramtsschule zur Universität. Ob die Bezeichnung beibehalten werden soll, wird im grossen und ganzen als nebensächlich beurteilt. Als neue Bezeichnung wird von einzelnen Sekundarschulen «Mittleres Lehramt» vorgeschlagen. Andere Schulen sind für Wegfall einer bestimmten Bezeichnung und für Eingliederung der Lehramtsschule in die Fakultäten phil. I und II (Lizenziat).

Weitere Anregungen: Sekundar- und Gymnasiallehrer sollten sich erst nach einer viersemestrigen Grundschule trennen. Diese müsste mit einer Art Propädeutikum abschliessen und mit dieser Prüfung die Tore zu den pädagogisch-methodischen Semestern öffnen. In diesen Semestern könnte die eigentliche Schulung zum Lehrerberuf erfolgen.

Die Notwendigkeit der Vertiefung des Studiums wird allgemein anerkannt. Eine solche Vertiefung würde aber eine Verlängerung der Studienzeit erfordern, was infolge des Mangels an Sekundarlehrern gegenwärtig unmöglich scheint. Das ist auch die Meinung von Sekundarschulinspektor Dr. Hans Dubler. Prof. Heinimann wünscht aber schon jetzt eine Verlängerung des Studiums. Die Mehrheit unserer Schulen ist der Meinung, dass ein Auslandssemester angerechnet werden sollte. Mehrheitlich wird nicht für eine Vermehrung, sondern eher für eine Reduktion der Pflichtfächer plädiert.

Wünsche und Anregungen: Es wird gewünscht, dass die Sekundarlehrerschaft in der Lehramtsschulkommission stärker vertreten sei als bisher. Gewünscht wird ferner eine stärkere Trennung von wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung. Die Zwischenprüfung, die nächstens eingeführt werden soll, wird allgemein begrüsst. Gewünscht wird eine grössere Freiheit in der Belegung von Fächern und die Möglichkeit der Zusammenstellung musischer Fächer. Ein weiterer Wunsch zielt auf die Schaffung eines pädagogischen Institutes, verbunden mit Übungskursen. Das Turnen sollte nicht mehr Pflichtfach sein.

Der Berichterstatter: *O. Schär*

UMSCHAU

An die Lehrmittelkommission

Die Lehrmittelkommission (s. «Umschau», in Nr. 41) möchte ich anfragen, wie lange es eigentlich noch geht, bis die Sprachschulen von Herrn Professor Baumgartner ersetzt werden und ob vom neuen Lehrmittel bereits eine Art Inhaltsverzeichnis oder sogar Textproben veröffentlicht worden sind.

H. Rauscher, Pieterlen

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert A. Naef, Der Sternenhimmel 1964. Sauerländer Aarau. Fr. 8.80.

Pünktlich zu Anfang des neuen Jahres ist auch wieder der Sternkalender von R. A. Naef erschienen. Für Schüler und Lehrer ist dieses Büchlein unentbehrlich. Es enthält eine Unmenge von Beobachtungshinweisen, die jeden Sternfreund an klaren Abenden durch den gestirnten Himmel führen. Unmerklich lernt auch ein Anfänger damit in kurzer Zeit die wichtigsten Begriffe aus der Astronomie kennen. *Schild*

Grund- und Aufbauwortschatz, Französisch. Bearbeitet von Günter Nickolaus (Ernst Klett Verlag, Stuttgart). Fr. 8.80.

Über hunderttausend Wörter bilden den allgemeinen französischen Wortschatz, und etwa die Hälfte davon den gebräuchlichen. Von diesen 50 000 machen 75 (!) Wörter rund 50% eines Normaltextes mittleren Schwierigkeitsgrades aus. Mit 2000 Wörtern (Grundwortschatz) erfasst man 85%, mit 4500 Wörtern (Grund- plus Aufbauwortschatz) 95% eines Normaltextes. Wer also diese 4500 Vokabeln beherrscht und sie richtig anwendet, darf ruhig behaupten, er könne Französisch.

Nickolaus' Wörterbüchlein geht von diesen Tatsachen aus. Es ist in die beiden Hälften «Grundwortschatz» und «Aufbauwortschatz» gegliedert. Der Grundwortschatz ist alphabetisch, der Aufbauwortschatz nach Sachgruppen geordnet. Vielen Wörtern sind in Kursivschrift übliche Wendungen beigelegt, z. B.: *pouvoir, puis-je ?, il se peut que + subj., cela se peut.* Im Aufbauwortschatz sind jeder Sachgruppe die Wörter aus dem Grundwortschatz vorangestellt, aber nur französisch: so kann jeder überprüfen, ob er das Wichtigere beherrscht.

Das Büchlein hat Taschenbuchformat und ist in Plastik eingebunden. Es ist vor allem zu Selbstunterricht und Selbstprüfung geeignet. Auf der Oberstufe lässt es sich sehr gut zur Repetition verwenden.

H. J. A.

Hans Thomae, Beobachtung und Beurteilung von Kindern und Jugendlichen. Psychologische Praxis, Heft 5, fünfte Auflage 1963. Verlag S. Karger, Basel-New York.

Hans Thomae, Professor für Psychologie in Bonn, versucht in dieser Untersuchung, die Problematik der Beobachtung und Beurteilung von Kindern und Jugendlichen auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen. Er behandelt damit eine Frage, die für jeden Erzieher und Lehrer von entscheidender Bedeutung ist. Dass es ihm gelungen ist, neue Aspekte aufzudecken und eine willkommene Hilfe zu schaffen, beweist schon der Umstand, dass eine 5. Auflage nötig wurde.

Für uns dürfte einmal interessant sein, dass Thomae nirgends von Zeugnisnoten spricht. Er baut alle Urteile auf Fragebogen auf oder auf freien Berichten.

Zuerst fragt er sich, wer überhaupt über Kinder und Jugendliche urteilt, und zeigt, wie ungleich gewisse Symptome interpretiert werden; treten sich eben bei der Beurteilung zwei verschiedenartige Menschen gegenüber. Trotzdem «hält man grossenteils die Fähigkeit der Menschenbeurteilung für eine angeborene und die zur Beobachtung des Verhaltens für eine selbstverständliche Eigenschaft des Erziehers». Meistens legt der Betrachter «in das wahrgenommene Geschehen einen Gehalt, der aus seinen eigenen Problemen und Bedürfnissen... kommt», und man könnte beim Studium von Urteilen geradezu einen Charaktertest in Bezug auf den Urteilenden erhalten.

Daher versucht Thomae, die Praxis der Beobachtung und Beurteilung wissenschaftlich zu fundieren. Er unterscheidet bei der wissenschaftlichen Beobachtung die Gelegenheitsbeobachtung, die systematische Beobachtung und die Dauerbeobachtung und führt Beispiele an, die zeigen, wie gründlich und sorgfältig Beobachtungen festgehalten werden müssen. Thomae gibt gewisse Anweisungen über die Themen der Beobachtung und stellt Forderungen auf von Punkten, die besonders beachtet werden müssen.

Die Einzelbeobachtungen bilden dann das Rohmaterial der Beurteilung; aber «keine Einzelbeobachtung ist für sich allein genommen hinreichende Grundlage für Beurteilungen». Wir vernehmen auch hier wieder, welche «Seiten» einer Persönlichkeit erfasst werden müssen, damit wir aus dem Bericht ein eindeutiges Bild des Menschen erhalten können.

Coiffure Brawand

berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 - 242 66
Haus Corsets Mathys

Am Schluss gibt Thomae dem Erzieher noch eine Symptomatologie für die Zuordnung des Verhaltens zu den einzelnen Varianten der Dimensionen des Gesamteindrucks, z. B. über Antrieb, Anregbarkeit, Mitschwingungsfähigkeit usw. und ein Beispiel eines Persönlichkeitsbildes.

Wir haben damit vor uns eine Schrift, die uns in theoretischer Hinsicht verschiedene Anregungen gibt und immer wieder auf die Praxis hinweist.

A. Peter

Marion Gräfin Dönhoff, Die Bundesrepublik in der Ära Adenauer. Kritik und Perspektiven. Bei Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1963, rde Nr. 187/188, 282 S., Fr. 4.80.

Die 1900 geborene, 1945 durch die Russen aus Besitz und Heimat vertriebene Verfasserin studierte Sozialwissenschaften, doktorierte 1935 in Basel und verwaltete bis zur Flucht ihre Güter in Ostpreussen. Sie ist seit 1946 in der Redaktion der Hamburger Wochenschrift «Die Zeit», seit 1955 als verantwortliche Schriftleiterin für Innen- und Aussenpolitik. Als solche verfolgt sie mit klarem Blick und überlegenem Urteil das Weltgeschehen und tritt mutig für eine zielbewusste, aber den Umständen und Wandlungen Rechnung tragende Haltung ihrer mündig gewordenen Volksgenossen ein. Die von knappen Ergänzungen und einem tapferen Bekenntnis zur eigenen Herkunft begleiteten Artikel sind in die Abschnitte geordnet: Konrad Adenauer, Kritik an Bonn, Unsere Politik gegenüber Berlin und der deutschen demokratischen Republik, Unsere Beziehungen zu den Anderen (Weltmächten und Nachbarn ist gemeint).

Wer sich zum Nachdenken über die auch für unsere Zukunft bedeutsamen Strömungen der europäischen und der Weltpolitik der letzten acht Jahre anregen lassen will, der greife zu diesem Buch. Es wird darin keinem Leser Gewalt anzutun versucht. Jeder wird vielmehr aufgerufen, sich ein eigenes Urteil zu bilden und so seiner ersten Pflicht als Staats- und Weltbürger zu genügen. Grosses Wissen, Urteilskraft, eine bewundernswerte Bewältigung eigener Lebenserfahrung vereinigen sich mit einer seltenen Kraft und Heiterkeit des Ausdrucks. Ein Personen- und ein Sachregister ermöglichen es, das Buch noch für längere Zeit als Nachschlagewerk zu benutzen, um sich in Erinnerung zu rufen, was seit dem Kriegsende auf die Zukunft hin geschaffen oder versäumt, vergiftet oder geheilt und gesät worden ist.

Karl Wyss

Kunst-, Musik- und Literaturbeilagen für die Jugend

Die in den Jahren 1956 bis 1960 als Beilagen zum Berner Schulblatt herausgegebenen Blätter und Hefte, die sich für die Bildbetrachtung, die Besprechung und Lektüre im Unterricht eignen, können von jetzt an, solange Vorrat, beim Sekretariat des BLV bezogen werden.

Bestellschein

D. Unterzeichnend		bestell	hiermit:	
Anzahl	Beilagen			Preis per Stück plus Porto u. Verpackung
.....	<i>Ferdinand Hodler, Der Auserwählte.</i> Vierfarbendruck. Mit Bildbetrachtung von W. Simon	10	Rp.	
.....	<i>Verena Jaggi, Die Freundschaft.</i> Vierfarbendruck. Mit Bildbetrachtung von A. Adrian	10	Rp.	
.....	<i>Adolf Dietrich, Mädchen im Stall.</i> Vierfarbendruck. Mit Bildbetrachtung von W. Simon	10	Rp.	
.....	<i>Aus Mozarts Leben und Schaffen.</i> Illustr. Lebensbild verfasst von Dr. G. Bieri. 7 Seiten	5	Rp.	
.....	<i>Matthias Claudius. 1740-1815.</i> Illustr. Lebensbild verfasst von E. Segesser. 8 Seiten	5	Rp.	
.....	<i>Johann Peter Hebel. 1760-1826.</i> Illustr. Lebensbild verfasst von E. Wyss. 12 Seiten	5	Rp.	
.....	<i>Der Geltenschuss.</i> Eine Betrachtung und ein Bericht. Mit schwarz-weiss Lithographie von Fred Stauffer. 6 Seiten	5	Rp.	

Auf Rechnung:

Besteller: (Adresse, Datum, Unterschrift)

Als Brief frankieren und adressieren an:
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern, Brunngasse 16

L'ECOLE BERNOISE

Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes Section jurassienne

Assemblée générale, le 11 décembre 1963, à Delémont
Président: M. O. Stalder; membres présents: 83.

Après avoir présenté les excuses de M. V. Moine, directeur de l'instruction publique, et de quelques collègues, le président salue M. Liechti, inspecteur et MM. Guéniat, Widmer et Ory, directeurs. L'ordre du jour et le procès-verbal de la dernière assemblée sont acceptés. Dans son rapport d'activité, M. Stalder s'excuse de ne pas avoir convoqué, pour des raisons professionnelles, l'assemblée générale de 1962. Il expose ensuite le travail effectué par le comité en 1963: étude de la gratuité de l'enseignement, de la révision du règlement fédéral de maturité, de la formation professionnelle des maîtres secondaires (ces sujets seront repris aux points 6 et 8 de l'ordre du jour).

Avant de passer à l'admission des nouveaux collègues, M. Stalder rappelle la mémoire de M. Marce Mertenat, tué tragiquement dans un accident de montagne et l'assemblée observe quelques instants de silence.

Admissions; membres ordinaires: Hirt Jacques, La Neuveville, Wust Hélène, Bienne, Steiner Willy, Bienne, Vorpe Laurent, Bienne, Badertscher Jean, Bienne, Lombriser Edouard, Laufon, Bussard Lorenz, Laufon, Neyerlin Guido, Saint-Imier, Frossard Xavier, Simon Paul, Les Breuleux, Jecker Antoine, Le Noirmont, Sandmeier Eric, Bienne, Farine Jean-Claude, Saint-Imier, Unternährer Kurt, Zwingen, Pauli Jean-Robert, Saint-Imier, Monnin Yves, Bienne, Erismann Edy, La Neuveville.

Membres spéciaux: Bouvier Jean-Claude, Porrentruy, Stucki Pierre-André, Bienne, Beuret Maxime, Moutier.

Membres de section: Joray Monique, Corgémont, Wust Françoise, Corgémont, Bailat Jean-Claude, Delémont, Boegli Jean-Pierre, Delémont.

Renouvellement du comité: Le président s'est mis en rapport avec le corps enseignant des Franches-Montagnes auquel incomberait le devoir de former le nouveau comité. Celui-ci s'étant désisté, il appartient au district de Delémont d'entreprendre cette tâche. Nos collègues se retirent pour délibérer. M. R. Steiner, directeur du Collège, accepte de former le comité, aidé de M^{lle} Etique, MM. Babey et Huot.

Rapport de caisse. Etat de fortune le 30 novembre 1963: fr. 2709.95.

Rapport au sujet des décisions prises par l'assemblée générale du 3 novembre 1961:

a) gratuité des études: la nouvelle législation du 10 février 1963 rendait sans objet l'étude de cette question sur le plan gymnasial. D'autre part, sur le plan fédéral, un projet d'arrêté pour l'augmentation des bourses et de l'aide pour les études universitaires était préparé. Le comité n'a donc pas donné suite à cette décision.

b) revision du règlement fédéral de maturité: une commission, présidée par M. D. Graf, a été formée. Celle-ci a étudié les textes en vue d'une revision partielle et a dû conclure qu'une revision totale était nécessaire. Mais une autre commission d'étude, avec laquelle M. Graf est en train de prendre contact, a été créée par le Service fédéral de l'hygiène publique, sur proposition de la conférence des directeurs de l'instruction publique. La commission présidée par M. D. Graf s'est renseignée sur ce qui se faisait dans les autres pays et a recueilli une abondante documentation que les membres étudient. M. Graf propose de continuer ce travail et l'assemblée l'approuve sans opposition.

Modification des statuts: admission dans la caisse de remplacement de maîtres ou maîtresses nommés provisoirement. L'assemblée désire savoir dans quels cas on admettra les membres nommés provisoirement et, n'ayant pu être renseignée, refuse d'entrer en matière par manque d'explications.

Formation professionnelle des maîtres aux écoles moyennes: M. D. Graf, présentant le rapport du comité précise que l'assemblée aura à approuver, modifier ou refuser les propositions en ce qui concerne la formation pédagogique et pratique de nos maîtres, mais non la formation académique. Les raisons qui ont poussé le comité à entreprendre cette étude sont:

a) les modifications et réformes de la Lehramtsschule qui risquent d'avoir des incidences sur notre diplôme,

b) les réformes semblables dans les cantons de Neuchâtel, Vaud et Genève. M. Graf présente la proposition du comité en ce qui concerne la formation pédagogique et pratique des candidats:

Cours de 1 année après les études

1^o 1 semestre (été) de formation théorique (méthodologie des différentes disciplines, programme et plan d'études, législation scolaire, moyens d'enseignement, etc.).

2^o 1 semestre (hiver) de stages et de suppléances, avec une journée consacrée chaque semaine à la suite des cours organisés pendant le premier semestre.

La discussion est ouverte et M. Liechti, inspecteur, relevant l'importance de ce problème, propose de convoquer une séance spéciale en janvier 1964. M. Ory demande que le problème de la formation théorique y soit également abordé. M. Graf approuve ces propositions mais déclare que, sur ce deuxième sujet, le comité ne pourra présenter de propositions jusqu'en janvier. Une assemblée extraordinaire sera convoquée le 22 janvier 1964, à 14.30 h, au même endroit.

M. l'inspecteur nous annonce la création d'un centre cantonal d'information mathématique. Une étude, dirigée par une commission formée de professeurs d'université et de gymnase, de maîtres secondaires et d'inspecteurs scolaires a été faite. M. Liechti attire l'attention sur le travail entrepris et la nécessité de participer à cette étude. Dans certaines classes (classes pilotes) des expériences sont faites, mais il faut se garder d'appliquer ces méthodes à la légère et les programmes doivent être présentés à la commission. Des cours seront créés. M. Blanc, présenté par M. l'inspecteur, nous informe qu'ils seront organisés sous forme de colloques et de groupes de travail.

Dans les divers, M. J. M. Moeckli reproche au comité de ne pas avoir respecté les statuts en négligeant de convoquer l'assemblée générale de 1962, par laquelle il devait se faire réélire.

La séance est levée à 16.40 h.

V.

Journée européenne des écoles

Le 3 février prochain, les écoliers des écoles primaires et secondaires, ainsi que les étudiants du degré moyen de 12 pays d'Europe occidentale seront invités à participer aux concours de la Journée Européenne des Ecoles.

De quoi s'agit-il?

La J. E. E. est une institution indépendante, fondée en 1953 par des hommes de bonne volonté, soucieux de l'avenir de l'Europe. Elle a pour objet d'attirer l'attention des jeunes, en accord avec leurs maîtres et professeurs, sur l'unité profonde du patrimoine culturel de l'Europe. Elle voudrait leur faire comprendre les bienfaits d'une compréhension véritable entre nos diverses communautés nationales.

La J. E. E. est placée sous le patronage du Conseil de l'Europe, auquel la Suisse appartient depuis peu. Elle bénéficie de l'appui des Communautés Européennes, de la Fondation Européenne de la Culture et de l'O. C. D. E.

Chaque année, la Journée Européenne des Ecoles organise un concours parascolaire, dans le cadre de l'école et en collaboration étroite avec le corps enseignant. Les thèmes diffèrent selon l'âge des élèves, qui sont groupés en trois catégories:

- a) élèves des 6^e à 8^e années scolaires: dessin
- b) élèves des 9^e et 10^e années scolaires: rédaction
- c) élèves des 11^e à 14^e années scolaires: dissertation

Les sujets proposés sont choisis chaque année par le Comité international de la Journée. Ils sont les mêmes dans tous les pays participants. En 1963, douze pays

d'Europe occidentale prirent part au concours: Allemagne Fédérale, Autriche, Belgique, France, Grande-Bretagne, Italie, Irlande, Luxembourg, Norvège, Pays-Bas, Suède et Suisse (8 cantons).

Au terme du concours, un jury national établit un palmarès dans chaque pays participant et des prix sont décernés aux meilleurs lauréats. Grâce à l'appui bienveillant de la Direction de l'instruction publique du canton de Berne, il fut possible de remettre récemment 21 prix, sous forme de bons de livres, aux lauréats bernois et jurassiens. A ces prix cantonaux se sont ajoutés deux prix, d'un montant de 15.- francs chacun, offerts par le Comité suisse J. E. E.

Le jury national est invité à soumettre à un jury international la dissertation, la rédaction et les 5 dessins jugés les meilleurs. Le jury international décerne plusieurs grands prix, en particulier la Médaille d'or offerte chaque année par le Conseil de l'Europe.

Les candidats les mieux classés de la catégorie aînée sont invités à une Distribution internationale des prix. En 1963, 187 lauréats de 12 nations, dont 10 Suisses, furent réunis à Londres, où le Lord du Sceau Privé, M. Heath, leur remit un diplôme et une bourse de voyage en Europe.

La distribution des prix de cette année aura lieu vraisemblablement à La Haye et sera suivie, pour chaque lauréat, d'un voyage ou d'un séjour dans un pays d'Europe participant à la Journée.

Bien que la date des concours – la même pour tous les pays membres – soit fixée à un moment peu favorable au point de vue scolaire (examens, semaine de ski, etc.), nous aimerions convier nos collègues à faire participer leurs élèves au concours. Au moment où se construit l'Europe, une Europe dont on ne voit pas encore quelle forme elle prendra, nous pensons que notre pays se doit d'être présent dans le concert des nations. Nous nous refusons de penser que l'Europe qui s'élabore puisse s'édifier sans la Suisse, voire contre elle. Il est certain que nous devons faire entendre notre voix, que nous avons des valeurs essentielles à défendre, en toute modestie, certes, mais avec fermeté.

La Journée Européenne des Ecoles nous fournit l'occasion, non seulement d'attirer l'attention de nos élèves sur un des problèmes essentiels qui se présentent à notre pays, mais encore de manifester notre présence au sein des nations européennes.

H. Liechti, vice-président du Comité suisse J. E. E.

«Le petit ami des animaux»

Ce petit mensuel est bien connu des enseignants jurassiens. Depuis 45 ans, il arrive, chaque mois, dans de nombreuses classes, y apportant une foule de renseignements sur nos animaux domestiques, sur les autres aussi, sur nos oiseaux, sur ceux qu'il convient de protéger, de nourrir à cette saison...

Les écoliers qui y sont abonnés lui sont généralement fidèles. Ne leur donne-t-il pas un merveilleux don d'observation? Ne les intéresse-t-il pas à cette nature dans laquelle nous évoluons et que beaucoup ne voient presque pas?

Les maîtres aussi – j'allais écrire surtout – peuvent y puiser une belle documentation, non pas cette documentation qui éblouit et qui souvent éloigne, mais celle qui attache et qui fait dire à nos élèves:

– Le maître sait tout!

Le ton des articles est varié dans ce *Petit ami*. C'est tantôt l'exposé didactique, tantôt le conseil de saison, tantôt le questionnaire; c'est parfois l'article écrit par un chat (voir *Lettre à un maître* dans le N° d'octobre 1963). Et ce ton est toujours sympathique, et à la fin de chaque N° on a ce regret: «Déjà?»

La rédaction de ce journal, dédié à la jeunesse, journal qui ne concurrence pas *l'Ecolier romand*, ni *Caravelle* s'est adressée à la Commission des moyens d'enseignement pour lui demander de recommander aux élèves jurassiens l'abonnement au *Petit ami des animaux*. Songeant aux jeunes maîtres, aux jeunes maîtresses, aux moins jeunes aussi qui ont orienté leurs recherches ailleurs, ladite Commission a reconnu la valeur de ce journal d'enfants et le recommande volontiers, voyant en lui un complément toujours renouvelé à nos livres de classe. L'abonnement annuel est de 2 fr. 50 et peut être contracté à toute époque, les N°s parus depuis janvier étant envoyés aux nouveaux abonnés. 2 fr. 50, cela fait 25 et le N°, soit le prix d'un journal quotidien et c'est mieux présenté parce que recouvert, broché, agrafé, illustré.

Pour obtenir tous renseignements et même quelques N°s de propagande, s'adresser, tout simplement à *Petit ami des animaux*, Neuchâtel 3, rien d'autre.

Bonne année donc, au *Petit ami des animaux* et à tous ses lecteurs. Jp.

A L'ETRANGER

Royaume-Uni. *Diplôme de matériel audio-visuel.* L'Institut pédagogique de l'Université de Londres a mis sur pied un cours menant à un diplôme sur la théorie et la pratique du matériel audio-visuel, cours destiné à des étudiants ayant déjà l'expérience soit de l'enseignement, soit des cours pour adultes ou du développement communautaire. Chaque étudiant ou étudiante se spécialise selon ses intérêts et d'après les besoins de sa communauté, domaine qu'il étudie en profondeur et sur lequel il rédige un mémoire. Un cours pratique a lieu dans les laboratoires du *Overseas Visual Aids Centre* pour apprendre les techniques nécessaires à la fabrication de matériel audio-visuel.

Un alphabet de 43 lettres. Le nouvel alphabet introduit à titre expérimental dans vingt écoles anglaises il y a plus de deux ans pour faciliter l'apprentissage de la lecture et de l'écriture a eu jusqu'à présent de très bons résultats. L'alphabet n'a aucune lettre majuscule et chacune de ses 43 lettres représente un son. Certains enfants de quatre ans sont capables d'écrire de petites histoires; d'autres accomplissent en une année le programme de deux ans. La Fondation Nuffield a offert une somme devant permettre des recherches concernant les effets de l'orthographe plus systématique du nouvel alphabet sur le développement de l'intelligence et sur le problème des relations entre les difficultés de lecture et l'inadaptation des écoliers. BIE

Pays-Bas. *Cours universitaires internationaux.* Deux cours internationaux d'hydraulique et des techniques modernes en matière d'hygiène ont débuté en octobre 1962 à l'Ecole polytechnique supérieure de Delft. Ils sont organisés conjointe-

ment par cette dernière école et par la Fondation des universités néerlandaises pour la coopération internationale à La Haye. A titre d'expérience, cette même fondation vient d'instituer un cours universitaire sur les problèmes des pays en voie de développement. Il faut encore signaler la création à l'Université d'Etat d'Utrecht de la première chaire européenne traitant des problèmes actuels relatifs à la santé envisagée sur le plan mondial. **BIE**

Espagne. Nouveaux établissements d'enseignement technique. Les travaux de construction des écoles techniques suivantes sont très avancés, et l'on pense qu'elles pourront entrer en service au cours de l'année scolaire 1963-1964: l'Ecole d'architecture, d'aides-architectes et d'ingénieurs industriels de Barcelone; l'Ecole d'architecture et d'aides-architectes de Séville; l'Ecole d'ingénieurs de télécommunication de Madrid; l'Ecole d'experts industriels de Carthagène; l'Ecole d'ingénieurs et d'experts aéronautiques de Madrid. Les travaux de nouveaux bâtiments vont commencer sous peu pour les Ecoles d'ingénieurs et d'experts agricoles de Valence; les ateliers et laboratoires de l'Ecole d'ingénieurs industriels (section textile) de Tarrasa; les ateliers et laboratoire des Ecoles d'experts industriels de Valence, de Las Palmas et de Logrono. **BIE**

DIVERS

Exposition nationale suisse 1964

Ecoliers et écolières ... à leurs pinceaux ou à leurs burins! «Mon village», c'est le titre d'un merveilleux livre de Philippe Monnier.

C'est le thème aussi sur lequel vont s'exprimer les multiples talents des écoliers et des écolières de Bevaix. Leurs dessins orneront une paroi du pavillon «L'essor de la productivité», du secteur de la Terre et de la Forêt.

Dans leur petite école isolée, les enfants de Schöpfberg dessinent la vie et les exploits de Guillaume Tell: imagerie de tous les temps, même du XX^e siècle où l'on verra quels sentiments éprouvent des écoliers, des écolières de 1963 devant ce récit de l'histoire nationale. Leurs dessins seront placés dans la passerelle qui relie les groupes «La nature et l'homme» et «L'homme et ses libertés», de la VOIE SUISSE.

Les enfants de Bruson, dans la Vallée de Bagnes, préparent le chemin qui, de la vigne, conduit à la montagne, dans le secteur la Terre et la Forêt. Ils tissent du foin dans des claies, pour border ainsi et rendre plus attrayant encore ce plaisant itinéraire.

A Treveno, dans le canton du Tessin, les élèves de la «Scuola per apprendisti d'arti e mestieri» préparent divers éléments décoratifs pour illustrer la force de la nature, la solitude alpestre, les caractéristiques de la vie à la montagne, avec son âpreté et sa vie communautaire du secteur «La Terre et la Forêt».

BIBLIOGRAPHIE

D^r Th. Bovet et Y. de Saussure, Pour devenir Homme. Un volume de 72 pages, 12 × 18 cm. Librairie Payot, Lausanne.

Ce petit livre, dédié aux adolescents à la recherche de l'amour vrai, a été rédigé sur un texte du D^r méd. Th. Bovet par une équipe de jeunes avec la collaboration d'Yves de Saussure, psychologue.

Table des matières: Les mystères de la vie – La puberté – La transmission de la vie – Le caractère masculin – Maîtrise de soi et refoulement – Les jeunes filles – La descendance – Les écueils – Liberté.

Revue internationale de l'éducation des adultes et de la jeunesse.

Volume XV (1963), n° 3. 50 pages avec photographies hors

texte. Paraît tous les trois mois. Abonnement annuel 4,50 F., prix du numéro 1,25 F.

Table des matières: Des écoles de préparation à la vie: Les *volks Hogeschole néerlandaises*, par G. Illyd Lewis – Notes sur l'éducation des adultes au Soudan, par S. V. Rao – La condition de la femme au Niger, d'après Geneviève Laurin – Du matériel de lecture pour les habitants du Ghana, par Ella Griffin – La planification de l'enseignement et le développement économique et social, par Colin Ewers – L'éducation permanente et la pratique de la photographie, par J. Chevalier – Notes et comptes rendus – Notices bibliographiques.

XXVI^e Conférence internationale de l'instruction publique, 1963

Volume 259 de la série des publications du Bureau international d'éducation, Genève. Fr. s. 6.–

La XXVI^e Conférence internationale de l'instruction publique s'est réunie au Palais Wilson, à Genève, du 1^{er} au 12 juillet 1962. Les travaux de la Conférence, à laquelle 97 Etats se sont fait représenter, ont été présidés par M. Bedrettia Tuncel, professeur à la faculté des lettres de l'Université d'Ankara, ancien ministre de l'éducation et membre du Conseil exécutif de l'Unesco.

La discussion des deux avant-projets de recommandation sur les points I et II de l'ordre du jour a été introduite par les rapporteurs-présidents, MM. Hans Nowotny, directeur au Ministère de l'instruction publique de l'Autriche, et Fouad Sawaya, directeur général du Ministère de l'éducation nationale du Liban. Le texte des recommandations n°s 56 et 57, votées à l'unanimité par la Conférence, a été communiqué officiellement à tous les gouvernements. La première concerne l'organisation de l'orientation scolaire et professionnelle et la seconde la lutte contre la pénurie de maîtres primaires.

Une partie des vingt-deux séances de la Conférence a été consacrée à la discussion des rapports des ministères de l'instruction publique sur le mouvement éducatif en 1962-1963, rapports qui seront reproduits dans l'Annuaire international de l'éducation, 1963. Comme documents de travail, le Bureau international d'éducation et l'Unesco ont édité conjointement deux études d'éducation comparée intitulées «L'organisation de l'orientation scolaire et professionnelle» et «La pénurie du personnel enseignant primaire». (Ces deux études ont été reproduites in extenso par l'«Ecole bernoise», dans les n°s 26, 33 et 34 de 1963).

Où en est l'enseignement audio-visuel? n° 50 de «Etudes et Documents d'éducation» Unesco, Place de Fontenoy, Paris 7^e, prix: 3 fr. 50.

Sous ce titre, l'Unesco rassemble dans une brochure de 60 pages une série d'articles qui illustrent certaines orientations nouvelles de la théorie et de la pratique des auxiliaires audio-visuels et de leurs application dans l'enseignement. Cette brochure est la cinquantième de la série *Etudes et Documents d'éducation*.

Quatre articles – de Paul Heimann, Charles F. Hoban, Henri Dieuzeide et Michel Tardy – passent en revue divers problèmes techniques, psychologiques et pédagogiques de l'emploi du film et de la télévision dans l'enseignement, Mabel A.L. Sculthorp et John W. Blyth étudient «le laboratoire linguistique» et «la machine à enseigner».

On trouvera en outre trois exposés d'ensemble sur la télévision scolaire au Royaume-Uni, en Union Soviétique et au Japon.

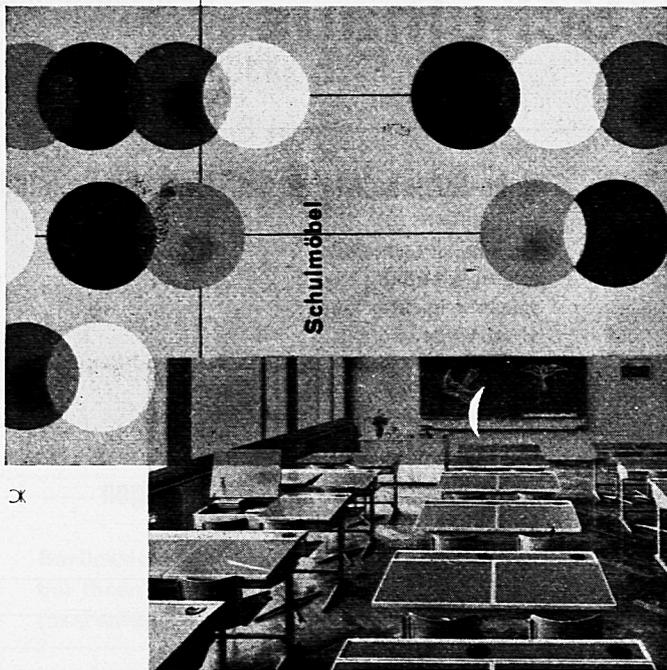
Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

Gut beraten – Gut bedient –



Schulmöbel

bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG
Biglen BE
Telephon 031 - 68 62 21

Ferienlager im

Neuen Ski- und Ferienhaus Honegg

(Schallenberggebiet)

1000 m ü. M. Moderne Küche. 40 bis 50 Betten (kein Massenlager) stehen Ihnen zur Verfügung. Auskunft erteilt: Telephon 031 - 65 14 06.



PIANOHAUS
KUNZ
Neue Klaviere und Flügel
Preiswerte Occ.-KLAVIERE. Stimmungen, Reparaturen, Miete, Tausch, Garantie



Bern
Herzogstr. 16
Breitenrainplatz
Tel. 031 415141

Gesucht Ferienpension

in Lehrersfamilie für 12-jährigen Buben

29. März bis 18. April

Offerten mit Preisangaben an
Tel. 031 52 08 99

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität. **Neue Koffer-Harmonien**, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 260.-

Hugo KUNZ, Bern

Nur Gerechtigkeitsgasse 44, Tel. 031 2 86 36



Bessere Schrift mit dem BRAUSE-Schülerfüller

Mit vergoldeter Edelfeder
3050 Schülerfüller Fr. 8.85
3000 Patronenfüller Fr. 7.25

Kugelschreiber mit Metallmechanik
3058 mit Eloxaal-Druckknopf Fr. 3.50

Bei klassenweisem Bezug Spezialrabatte.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

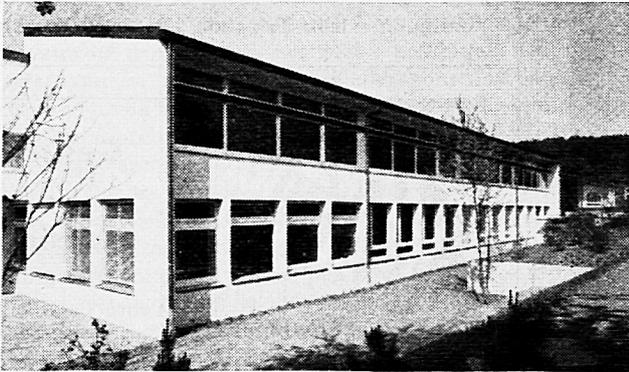
Inserieren bringt Erfolg



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

Wenn Inserate, dann Schulblatt-Inserate!

Das neuzeitliche Schulhaus



Hebe-Schiebefenster und -türen für Schulhäuser

maximaler Lichteinfall
intensive Lüftung
spielend leichter Gang
einfache Bedienung
100 %ige Dichtung gegen Luftzug und Regen
Feineinstellung mittelst Exzenter
Minimale Reinigungsarbeit

Gebr. Müller, Fensterfabrik Ittigen

Telephon 031 - 65 80 44

Höhere Mädchenschule Marzili Bern

Fortbildungsabteilung

Aufnahmen neuer Klassen im Frühjahr 1964

Zweijähriger Kurs: mit Abschlussprüfung und Prüfungsausweis.
Vorbereitung auf die folgenden Berufe:
Krankenschwester, Säuglingsschwester, Haus-
beamtin, Heimleiterin, Fürsorgerin, Kinder-
gärtnerin, Laborantin, Arztgehilfin u. a. m.

Einjähriger Kurs: allgemeine Weiterbildung.
Vorbereitung auf den Besuch einer höheren
Mittelschule: Lehrerinnenseminar, Haushal-
tungslehrerinnen-Seminar, Töchterhandelsschule
usw.

Anmeldungen sind bis zum 28. Februar 1964 mit der Abschrift des
letzten Schulzeugnisses einzureichen. Anmeldeformulare können beim
Sekretariat, Brückenstrasse 73, Bern, bezogen werden. Die stadtberni-
schen Sekundarschulen melden ihre Schülerinnen gesamthaft durch die
Schulleiter.

Die Aufnahmeprüfung findet am 9. und am 17. März 1964 statt.
Bern, Brückenstrasse 73, den 20. Januar 1964

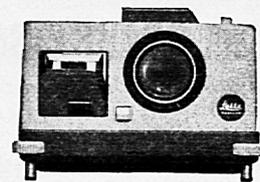
Der Direktor: **Dr. Fr. Kundert**

Aargauisch diplomierte

Kindergärtnerin

sucht auf Frühjahr 1964 Stelle in Stadt- oder
Landgemeinde des Kantons Bern, eventuell
Solothurn oder Fribourg.

**Offerten erbeten unter Chiffre P 26079 On
an Publicitas Aarau**



Das Planen und Einrichten von Projektionsanla-
gen in grossen Räumen ist unsere besondere
Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt
pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfü-
gung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen
vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder
Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile
Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen
eine hervorragende, individuelle Lösung aus-
arbeiten!



**Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 - 2 21 13**

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephon 031 - 3 54 49 / 9 22 76

Neue Kurse: 21. April

Für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
Für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
Für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen
Für Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen

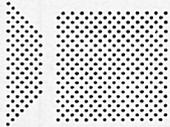
Wandtafelabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911

Magazinweg 12

Telephon 2 25 33



Alle Systeme

Beratung kostenlos

**Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen**

unsere Inserenten

Haushaltungsschule und Hauspflegerinnenschule Bern

der Sektion Bern des Schweiz. gemein-
nützigen Frauenvereins, Fischerweg 3

5 monatiger Kurs

für interne Schülerinnen

Beginn: 4. Mai 1964

In diesem Kurs sind nur noch einige Plätze frei.

Beginn: 2. November 1964

Dieser Kurs vermittelt jungen Töchtern gründliche Kenntnisse in allen hauswirtschaftlichen Gebieten und bereitet sie durch die gemeinschaftliche Arbeit in einem durchgehenden Betrieb auf den vielseitigen und verantwortungsvollen Beruf der Hausfrau vor.

Auch dient der Kurs als Vorbildung für eine Anzahl von Frauenberufen, wie Säuglings- und Krankenschwester, Heimleiterin, Fürsorgerin usw.

Der Besuch dieses Kurses befreit von der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht.

Hauspflegerinnenkurse

Beginn: 16. März 1964

Dieser Kurs ist besetzt.

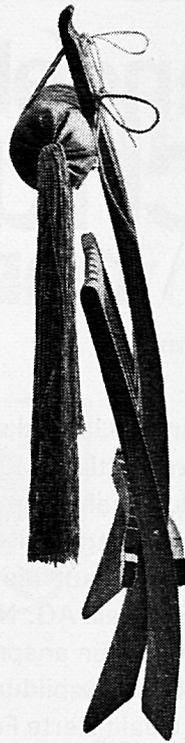
Beginn: 1. Oktober 1964

Kursdauer 2 Wintersemester. Mindestalter 23 Jahre. Dieser Kurs ist speziell für Bauerntöchter, die im Sommer zu Hause unabhkömmlich sind.

Beginn: 15. März 1965

Dauer 1½ Jahre. Mindestalter 19 Jahre. **Die Ausbildung für den Hauspflegerinnenberuf ist kostenlos.**

Auskunft und Prospekte durch die Schulleitung,
Telephon 031 - 2 24 40



Künstler und Meister haben die 400 Jahre alte Kopenhagener Tischlerzunft weltberühmt gemacht. Architekt Hans J. Wegner und Zunftmeister Johannes Hansen arbeiten seit Jahren zusammen: ihre Werke wurden vom Modern Art Museum New York und von der National Gallery Melbourne angekauft. Meisterwerke von Hans J. Wegner und Johannes Hansen finden Sie in unserem Hauptgeschäft.

rothen

Rothen-Möbel, Bern
Hauptgeschäft: Standstr. 13-Flurstr. 26
Kleinausstellung am Kornhausplatz
Montag geschlossen. Tel. 031 / 41 94 94



Handtischler
Werk



handels fachschule bern

am bahnhof

Die Fachschule, die
Fachleute empfehlen

Dir.: Dr. J. Rischik
Bubenbergplatz 8
Telefon 031 2 3177

- Handelsschule:** 1/2-, 1- und 2-Jahreskurse, Diplomabschluss und Atteste. Praktikum, Stellenvermittlung. Primar- und Sekundarklassen.
- Berufswahlschule:** Fortbildungsjahr für schulentlassene Töchter und Jünglinge; mit Berufsberatung und Berufskunde. Charakterschulung.
- Verkehrsschule:** Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen SBB, PTT, Zoll, Polizei, Radio Schweiz AG. Nur für Sekundarschüler.
- Sekretärinnenschule:** Diplomkurs für anspruchsvolle Fachausbildung.
- Abend-
Handelsschule:** Zielstrebige Ausbildung an drei Wochenabenden, ohne Verdienstausschluss. Qualifizierte Fachlehrer. Diplomabschluss nach 3 Semestern.

Semesterbeginn: 22. April 1964
Verlangen Sie bitte Prospekt und Referenzen.
Wir beraten Sie gerne aus reicher Erfahrung.



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10
Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur
— Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner
Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Schlagzeuge
328.- 480.- 595.-
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Geigenbauatelier

Ulrich W. Zimmermann
Eidg. dipl. Geigenbaumeister

Bern, Kesslergasse 4, Telephon 031 - 923 75

Neubau sämtlicher Streich-
instrumente

Fachgerechte Reparaturen
und Restaurationen

Handel mit Schüler-
und Meisterinstrumenten

Grosses Lager
alter und neuer Bogen

Saiten und Zubehör

